



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem
oder sonsten Hoch-Adelichem Geblüth geboren. ...**

Schauff, Anton

[S.l.], 1660

Königliche Heldinnen

urn:nbn:de:hbz:466:1-45333



Königliche Heldinnen.

- Eleonora, Königin zu Aragonien.
 B. Margaretha, geborne Königin zu Ungarn.
 B. Elisabetha, geborne Königin zu Ungarn.
 B. Elisabetha die II. geborne Königin zu Ungarn.
 B. Joanna, geborne Königin zu Portugal
 B. Clara, eines Königs in Indien Tochter.
 Blanca, von Castilien Infantin.
 Maria, eine Tochter Ferdinandi Königs.
 Constantia, von Castilien Infantin.
 Joanna, ein Enckel Jacobi, Königs zu Aragonien.
 Maria, eine Tochter Petri, Königs zu Castilien.
 Eleonora, Königin Eleonora Schwester.
 Irmgardis, Kayfers Ruperti Mutter.
 Kunigundis von Habsburg/ Kayfers Rudolphi des I. Schwester.
 Margarita und Felicitas von Luxemburg/ beyde Kayf. Henrici des VII. Schwestern.

¶ Elco-

Eleonora, Königin zu Aragonien.

Billich soll in diesem triumphirlichen
Heer deren Edlen Heldinnen des
H. Prediger-Ordens den Vor-
zug als eine Obristin haben / die Durch-
leuchtigste Königin zu Aragonien / Eleono-
ra, als welche nicht allein von Königlichem
Stamm und Blut geboren / sondern auch ei-
ne regirende Königin gewesen auff dieser
Welt / und dennoch aus tapferem Helden-
Muth / die Königliche Würde / sampt der gan-
zen Welt verachtet und verlassen / von dem
Königlichen Thron freywillig herab gestie-
gen / und worden eine demütige Dienerin
Christi in dem Königliche Prediger-Ordens
Kloster S. MARIAE, zu Medina del Campo in
Castilien / in welchem sie mit grosser Heilig-
keit und vielen Tugenden geleuchtet / und mit
dem H. Apostel Paulo einen guten Kampf
biß in den Tod ritterlich gehalten / und end-
lich das Sieg-Kränglein / durch Göttliche
Gnad und Barmherzigkeit erlangt hat

Es ist aber Eleonora gewesen ein E-
ntelke Alfonsi, Königs in Portugal / und eine
ehe

eheliche Hausfrau Ferdinandi, Königs zu Aragonien. Nachdem König Ferdinandus ihr Herz und ehelicher Gemahl mit Tod abgangen/hat sie zu Gemüht geführt/das alles auff dieser Welt zergänglich und lauter Eitelkeit/außgenommen G. D. t. lieben/und ihm allein dienen; Hat derowegen der Welt und allem ihrem Pracht und Herzigkeit/sampt allen irdischen Wohlkisten und Freuden/abgesagt/vorgemeldtes Kloster gestiftet und gebawet/ und in demselbigen den armen Prediger-Orden/mit höchster Verwunderung und Aufferbauung aller Menschen/angenommen und profels gethan. Hat also mit dem H. König David viel mehr auß-erwehlt/gering und verworffen seyn in dem Haus Gottes/ und Christo ihrem Himmlischen Bräutigam in geistlicher Demuth und Armuth dienen/ als in grosser Glori und Majestat herrschen und regiren auff dieser Welt. Nach gethaner Profession hat sie 14. Jahr lang im Kloster geführt ein gar aufferbauliches/heiliges und strenges Leben. In Observantz und Haltung der heiligen Ordens Sakungen war sie eiffrig; in Liebe gegen G. D. t. und den Nächsten inbrünstig; in Wachen/Fasten/Beten/Bußwercken/und

A ij Wun

Übungen allerley Tugenden embsig und be-
 flissen biß in ihr End. Hat zulezt/ im Jahr
 Christi 1435. ihr heiliges Leben beschloffen mit
 einem seligen und kostbaren Tod/ gezieret
 mit vielen himmlischen Gnaden und Tugen-
 den/ also/ daß sie von männiglich vor heilig
 gehalten und außgeschrien worden. Hat
 also vor das irdische zergängliche Reich so sie
 auff dieser Welt auß lauter Liebe Gottes ver-
 lassen/ von Gott/ zweiffels ohne/ empfangen
 das himmlische und ewige. Sie ward be-
 graben im Chor/ und wird noch heutiges
 Tags daselbsten gehalten in grossen Ehren vñ
 Reverentz, wie es sich dann gebühret/ nicht
 allein wegen ihrer Königlichen Würde und
 Hochheit so sie gehabt auff dieser Welt/ son-
 dern viel mehr wegen ihrer vortrefflicher Hei-
 ligkeit/ mit welcher sie geleuchtet vor Gott
 und allen Menschen/ Joan. Lop. Ep. Mo-
 nop. 3. par. Hist. Ord. lib. 2. c. 10,

II.

B. Margarita, geborne Kö-
 nigin in Ungarn.

§. I.

Ihr Herkommen und Gebürt/ und
 wie sie in den Orden kommen.

Die

Diese Durchleuchtigste Jungfrau Margarita ist auff die Welt geboren worden im Jahr Christi 1242. hoch und adelich von Geschlecht/ aber von Tugend und Heiligkeit viel vortrefflicher. Ihre Eltern seynd gewesen Bela diß Namens der Vierdte Königin Ungarn / und Maria die Königin / des Constantinopolitanischen Kayfers Tochter. Als diese beyde in Gefahr und Furcht gestanden / es möchten die Tartarn ihr Königreich überfallen / haben sie Gott ein Gelübdt gethan / wann er das Königreich vor den Tartarn schützen und schirmen / und ihnen eine Tochter geben würde / wolten sie dieselbe ihm opfern / daß sie ihr ganzes Leben bey den Schwestern Prediger Ordens im geistlichen Klosterstand ihm dienen solle. Darauff seynd die Tartarn zurück gezogen / die Königin Maria ist schwanger worden / und hat geboren diese Tochter Margaritam.

Nachdem nun Margarita drey Jahr und sechs Monat alt worden / ist sie von ihren Eltern in dem Prediger Ordens Jungfrauen Kloster S. Catharinæ Virg. & Martyris zu Besprun Bitt dem Hexxon zu seinem Dienst aufgeopfert worden / und hat zugleich die Gräfin Olympias, so Margaritam erzogen

gen / aus grosser Lieb zu ihr / auch in demselben Kloster das Ordens Kleid angelegt / Gott zu dienen / und das Königliche Töchterle zu verwaren.

§. 2.

Wie sie ihr Kindheit zugebracht.

In solcher noch so zarten Jugend / hat sich Margarita alsobald der Andacht ganz ergeben. Unser lieben Frawen Tag-gezeit lernt sie in einem halben Jahr vollkömlich / und betet die täglich mit den andern Kloster-Schwestern. Alle Kinderspiel / welche sonst solcher Jugend Freude seynd / verachtet sie; wann andere kurzweilten / betet sie; ja wann andere sie zum Spielen thäten laden / ermahnet sie Margaretha zum Gebet. Wann ihr Meisterin sie vom Gebet abziehen wolte / auff daß sie ihrem Leib also jung nicht zuviel auffladete / weinete sie so lang / bis die Meisterin dardurch bewegt / ihr wiederumb vergönnet zu beten.

Als sie noch im vierdten Jahr ihres Alters ein Creuz gesehen / fraget sie die Schwestern was das wäre? Da sie antworteten / es sey das Creuzzeichen / an welchem Gottes Sohn umb

umb unsers Heils wegen / sein theures Blut
 vergossen / hat sie auff solche Antwort das
 Creuz alsobald umbfangen und küisset / fiel
 vor ihm auff die Erden nieder / betet den ge-
 creuzigten an / sprach mit lauter Stimme:
 HERR ich befehle mich dir. Von der Zeit
 an / hat sie eine solche Andacht und Liebe em-
 pfangen zu dem H. Creuz / das / so oft sie ein
 Creuz sahe / vor demselben (was sie auch zu
 schaffen hätte) auff ihre Knien niederfiel / und
 es mit Andacht verehrete. Sie hatte auch
 ein kleines Creuzlein / so von dem Holz des
 waaren heiligen Creuzes Christi war / dassel-
 be trug sie allezeit bey sich / und auß inbrünsti-
 ger Andacht und Liebe / küisset sie es bey Tag
 und Nacht zu offtermahlen.

Umb das siebende Jahr ihres Alters / hat
 sie angefangen ein scharffes härin Kleid zu
 tragen an ihrem blossen Leib. Als sie unge-
 fährlich zehen Jahr alt wardt / ist sie mit vielen
 andern ins Kloster S. Maria genant / so ihre
 Eltern auff einer Insel zwischen der Donau
 gelegen / zu Gottes Ehr gebawet und gestiff-
 tet hatten / geführet worden.

S. 3.

Von ihrem strengen busfertigen
 Leben.

A iiii

Nach

Nach dem zwölfften Jahr ihres Alters / hat sie profels gethan / und ist nicht zu beschreiben / wie ein strenges / bußfertiges Leben das unschuldige Königliche Jungfräwlein darnach geführet habe. Solang sie gelebt / hat sie allezeit durch die ganze Fasten und Advent / alle Fronfasten / an allen Vigilien oder Festabend Christi und MARIE, wie auch der Aposteln und vornembsten Heiligen; Durch das ganze Jahr aber / vom Donnerstag Abend an bis zur Complet des folgenden Sambstags / an ihrem blossen Leib getragen ein scharffes von Kopphaaren und Schweinbürsten gemachtes haarines Kleid. Dieses brauchte sie so heimlich als ihr inmer möglich / und damit es niemand an ihr vermercken solte / hat sie von altem schlechten Tuch Armelein daran gesetzt / so von den Ellenbogen an bis vorn zu den Händen sich erstreckten. Neben diesem trug sie unter dem härin Kleid einen eisernen Ring / mit welchem sie ihre blossen Lenden stark umbgürtet. Zu Abend aber / wann sie solte niederliegen / umbgürtet sie ihren Leib mit einem Gürtel von stechenden Zegelhäuten gemacht / auff daß sie die Nacht durch desto weniger Ruhe und Schlaaf hätte. Ihr Bett war die Erde mit einem Leder überdeckt /

deckt/ darauff lag sie in ihren Kleidern/ und war ihr Hauptküssen ein harter Stein In ihren Schuhen hatte sie kleine eiserne Nägel/ deren Spitzen also gerichtet waren/ daß so oft die H. Jungfraw gehend oder stehend sich bewegete / ihre Fussolen darvon zerstocheit und verwundet worden/ damit sie niemals ohne Marter wäre.

Sie schlug nicht allein selbst ihren zarten Leib mit vielen Streichen / sondern befahl auch andern sie zu schlagen / bis das Blut flosse. Die Schwestern hatten zwar ein Mitleiden und Abscheu darab/ jedoch dorfften sie nicht darwider reden / thätens wider ihren Willen und mit Weinen. Als sie auff ein Zeit zu finster Nacht vö einer andern Schwester sich also zerfleischen liesse / ist ein Glanz und Licht vom Himmel über ihr erschienen/ dergestalt / daß das ganze Haus darvon erleuchtet worden.

Über dieses alles / hat sie ihren Leib mit strengen und steten Fasten ganz abgemattet. Oftt saß sie mit den andern Schwestern zu Tisch/ und unterdessen die andern assen/ betet sie heimlich bey ihr selbst mit verdecktem Angesicht. Einige besondere Speiß oder Trancß hat sie niemalen annehmen wollen/

A v son

sondern ist allezeit mit den gemeinen schlechten Convents - Speisen zu frieden gewesen. Von des H. Kreuzes Erhöhung = Tag an/ bis auff Ostern/hat sie täglich gefastet: Wolte die Priorin sie dringen der Dispensation oder Nachlassung der Regul sich zu gebrauchen / weinet sie so lang bis sie die Priorin erweicht / und von ihr Erlaubnuß zu fasten erhalten hatte. Fleisch = Essens hat sie sich die ganze Zeit ihres Lebens enthalten / sie war dann sehr schwach. Pfliegte auch ihre Schwach und Kranckheiten so viel müglich zu verhalten / auff daß sie nicht gezwungen wurde Fleisch zu essen. Durch die ganze Fasten / an allen vornehmen Vigilien, wie auch alle Mitwochen / Frentag und Sambstag des ganzen Jahrs fastet sie gemeinlich in Wasser und Brod / darumb ihr auch erlaubt gewesen / an solchen Tagen allein zu essen / damit sie von den andern nicht gesehen wurde. Vom grünen Donnerstag an / bis auff Ostern / nam sie weder Speiß noch Tranc / schlieff auch nicht / sondern brachte die ganze Zeit zu mit Beten / Weinen / Betrachteten / discipliniren und allerley strengen Bußwercken. Wegen so vielfältigen fasten / wachen und gar zu strenger Casteyung des

Leit

Leibes/ war sie ganz mager und bleich/ einem todten viel ähnlicher und gleicher als einem lebendigen Menschen/ daß sich einer so sie ansah verwundern mußte.

§. 4.

Von ihrer grossen inbrünstigen Andacht und vielfältigen Ver-
suchungen.

Der Andacht und dem Gebet/ war sie der-
massen ergeben/ daß sie schier anderst nichts
thäte als beten/ konte auch des Betens nicht
müde werden. In der Kirchen war sie alle-
zeit die erste. Die Messen zu Mitternacht/
wie auch die heilige Mess und andere Bezeitē/
hat sie die Zeit ihres Lebens nie verabsäumet/
sie sey dann mit schwerer Krankheit beladen
gewesen. Nach vollendeter Messen verhar-
ret sie im Gebet bis an den Morgen. Den
Vormittag brachte sie zu mit Messhören und
embsigem Gebet/ mit solcher Inbrunst und
Andacht/ daß sie zu der Zeit mit keinem Men-
schen/ auch nicht mit ihren Eltern/ Bruder
oder Schwester/ oder mit denen so von ihnen
geschickt waren/ einiges Wort reden wolte/
sie wäre dann durch Befelch der Priorin dar-
zu genötiget worden. Einmals hat es sich

A. vj. zuge-

zugetragen/ daß ihre Schwestern zu ihr kommen als sie in ihrem Gebet war/ und zugleich ungefehr ein Diel herunter auff ihr Haupt fiel; Jedoch hat sie weder ihrer Schwester/ weder des Falls wegen sich im geringsten nicht bewegt/ sondern ist in ihrem Gebet fortgefahren. Ihr Gebet aber verrichtete sie meistens vor des H. Creuzes Altar/ oder vor einem Crucifix.

Sie wardt oft vor grosser Andacht und tieffer Betrachtung unter der Mess/ und sonst im Gebet im Geist verzückt/ dergestalt/ als wann sie tod were. Sie ist auch offtermals gesehen worden mehr als Elenhoch von der Erden erhebt/ und in der Luft schwebend/ ohn alle leibliche Empfindlichkeit. Vielmahl wann sie von dem Gebet kam/ glänzet ihr Angesicht mit so wunderbarlicher Schönheit/ daß die Schwestern sie nicht anschauen dorfften. Als sie einsmals zur heiligen Adventzeit in der Nacht dem Gebet oblag/ ward sie im Geist verzückt/ und erschien auff ihrem Haupt ein feuerflamende Kugel/ so von vielen Schwestern gesehen worden; Nachdem aber solches Feuer verschwunden/ ist ein überaus lieblicher und himmlischer Geruch darauff erfolgt.

Ihre

Ihre Backen waren ganz verbrennt/wegen immerwährender Vergießung der heißen Zähren. Ihr Hauptschleyer war oft so naß von Zähren / als wäre er in einem Bach gelegen. Insonderheit aber konte sie des Seufftens vñ Weimens sich nicht enthalten / so ofte sie etwas hörte / lasse oder betrachtete / von dem bitteren Leiden und Sterben ihres Seelen-Bräutigams und Erlösers Christi Jesu. Als auff einem Palm-Sontag die Evangelische Histori des Leidens Christi in der Kirchen gelesen ward / ist sie in ihrem Herzen dermassen bewegt worden / daß man vermeint hat / sie würde also gleich gelingen sterben.

Gegen Jesu und Maria war sie ensündet mit solcher Liebe / daß sie beyde heiligste Namen stetig in ihrem Mund führete / Jesum aber und Mariam nimmer auß ihrem Herzen liesse. Den Namen Mariæ sprach sie nimmer auß ohne diesen Zusatz: Mutter Gottes / meine Hoffnung. So oft sie vor einem Mariæ-Bild vorüber gieng / fiel sie darvor nieder auff ihre Knie / und verehret die seligste Jungfrau mit einem Englischen Gruß. Alle Festtagen der Mutter Gottes und die ganze Octava durch / betet sie tausend

A vij Ave

Ave Maria, und fiel zu einem jeden nieder auff ihre Knie.

Den allerheiligsten Fronleichnam unsers HERRN im Sacrament des Altars / ehret sie auff das allerandächtigste / empfieng ihn auch mit höchster Reverens und vielen Zähren. Den Tag zuvor ehe dann sie communiciret / fastet sie mit Wasser und Brot / und brachte die ganze Nacht zu mit Gebet. Nachdem sie aber die H. COMMUNION empfangen / verharret sie im Gebet bis zu der Nacht / und nahm dann erstlich etwas wenig Speiß zu sich.

§. 5.

Von ihrer tieffer Demut / williger Armut / und grosser Liebe des Nächsten und der Armen.

Ihre Demuth ist nicht auszusprechen. Sie wolte nicht eines Königs Tochter genannt seyn / sondern so oft man ihr solchen Titel geben / wardt sie innerlich betrübt / weinet und klaget / als were sie mit Schmachworten beleidiget worden. Darumb sie auch selten und ungeru mit ihren Eltern reden wolte / auf daß sie nicht etwan wegen ihrer Gemein-
schafft

schafft etwas höhers möchte respectirt und angesehen werden. Sie hat auff ein Zeit gesagt: Wolte Gott daß ich nicht eines Königs/ sondern eines Bauern Tochter wäre; nicht Edel/ sondern eine arme Dienerin; daß so könnte ich meinem Gott und *Deo xpi* desto freyer dienen. Sie hat auch den Pater Provincial gebeten/ und von ihm erhalten/ daß man ihr nicht wolte verschonen in gewöhnlichen Ordensbussen und Straffen; Ist also mit anderen auff der Erden gefessen/ hat wie andere Wasser und Brot gessen/ und der gleichen Demuth und Bußwercke mehr verrichtet.

Ihre Lieb zur willigen Armuth/ hat sie vornemlich an Kleidern erzeigt. Ihr Gewand das sie anlegte/ war gemeiniglich rauwer/ scharffer und schlechter weder deren andern Schwestern. Hat nie kein Einwad gebraucht/ weder am Leibe noch am Bett. Niemals hat sie etwas eigenes vor sich behalten.

Gegen ihren Mitschwestern erzeigte sie sich allezeit freundlich und willig zu allem Dienst/ gleich were sie die geringste Magd. Oftermalen dienet sie den Schwestern zum Tisch/ und wann sie die Speisen hatte aufgetragen/ gieng sie eilend heimlich in die Kirchen/

chen/

chen/verrichtet kürzlich ihr Gebet/und kehrte
wiederumb zu dem Dienst der Schwestern.
Wann sie eine von den Schwestern betrübt
sah/ war sie mit ihr betrübt / sprach ihr ganz
freundlich zu / und tröstet sie nach bestem
Vermögen. Sobald sie erfahren daß eine
von den Schwestern/oder auch von des Klo-
sters Bedienten jemand krank worden/ war
sie die erste die sich erbottete der Kranken zu die-
nen und auffzuwarten / dienet ihr auch mit
solchem Fleiß / Sorg / Liebe und Freund-
lichkeit / als wäre sie ihre leibliche Schwester
gewesen.

Mit allen elenden / betrübten / dürfftigen
Menschen hatte sie ein innigliches ganz herz-
liches Mitleiden. War güttig gegen män-
niglichen / und überaus barmherzig gegen
den Armen. Wann ihr von den Eltern Gold/
Silber/ neue Jahr / oder andere Verehrun-
gen geschickt wurden / rührte sie mit ihren
Händen nichts an / sondern ließ es durch die
Hand der Priorin unter die Klostersarmen /
auch den Kirchen / Priestern und anderen
dürfftigen auftheilen. Wann ihr geschickt
ward ein köstliches Tuch zu einem Kleid / gab
sie solches den Armen Schwestern / die son-
sten nichts hatte / und nahm von ihnen an ih-
re schlech-

re schlechte und alte verfluchte Kleider. In Summa / was sie von Kleidern / Leinwad / Essen / Trincken und andern dergleichen Sachen mehr von ihren Eltern geschickt bekam / theilte sie alles auß unter die armen und francken Schwestern und Bedienten des Klosters. Wann sie einen armen Menschen ersah / lieff sie eilend zu der Priorin / und bat umb ein Allmosen vor ihnen. Einmals im harten Winter / als sie einen armen halbnackenden Menschen gesehen / hat sie alsobald ihren besten Rock abgezogen / und dem armen Menschen / mit Erlaubnuß der Priorin / frölich dargeben. Sie pflegte auch die Schwestern zu ermahnen / daß die so kein leibliches Allmosen auszutheilen vermöchten / solten in Ansehung eines armen Menschen / vor ihnen bereuen. Wann sie Blinde / Laame / Stumme und dergleichen arme bresshafte Menschen sahe / weinete sie herzlich / und sprach: Ich dancke dir mein Gott / dann du mich auch mit solchem Leibes Schaden hättest heimsuchen können / wann es dir were gefällig gewesen.

S. 6.

Von ihrer grossen Keinigkeit und
Begierde zur Marter.

Die Jungfräuliche Keinigkeit des Herzens und des Leibes hat sie unbesteckt behaltē bis in ihre Tod/ dieselbige hoch geschätzt und geliebet/ und derowegen unterschiedliche Königlische Heurathen/ als mit dem König in Böhmen/ Pohlen und Sicilien/ rind abgeschlagen; Und als ihr gesagt worden/ es würde der Pabst mit ihr dispensiren wegen des gethanen Gelübds der Keuschheit/ hat sie geantwortet/ ehe wolle sie ihr selbstē Nasen und Leffzen abschneiden/ auch die Augen ausstechen/ als in einige Heurath einwilligen. Als auff eine Zeit das Geschrey auffkommen/das die Tartarn würden einfallen/ und man darbey erzehlet/wie das sie auch neben andern Grausamkeiten/die Jungfrawe verunehrten/ antwortet Margarita; Ich weis was ich thun wil/ich wil mir die Leffzen abschneiden/ wann sie dann mein Angesicht also verstedt sehen/werden sie mich wol zu Frieden lassen.

Sie lasē gern und fleissig die Historien und Leiden der Heiligen Martyrer/ bekam
dar

darauß auch eine eifferige Begierde zur
Marter/insonderheit aber lieber und lobet sie
diejenige heilige Jungfrauen/ so umb Chri-
sti willen die Marter und den Tod stand-
haftig außgestanden / und ihre schneeweisse
Jungfräwliche Keinigkeit / mit ihrem Pur-
purfarben Blut zierlich besprengt haben /
wünschet daß sie auch ihrer Pein und Mar-
ter hätte mögen theilhaftig werden. Dffter-
mals sagte sie: Wolte Gott! daß ich zu den
Zeiten gelebt hätte / als die Christen von den
Tyranen so hefftig verfolgt worden / damit
ich auch die Marter hätte erlangen mögen.
Wolte Gott! sprach sie weiter/daß ich müste
die Marter außsehen umb meines Herrn
Christi willen; Ich wolte wegen seiner Lieb
mich gern verbrennen / auch an allen meinen
Gliedern des gansen Leibs zerstimlen las-
sen / und alle mügliche Tormenten außse-
hen / damit der Schmerz nur desto größser
und länger wäre. Als einmahl gesagt
ward / daß die Tartarn kämen / antwortet
Margrita; Ich wil Gott bitten / damit sie
nicht kommen / auffdaß dem Christlichen
Volk kein Schade zugefügt werde; Aber
mich betreffend / wolte ich daß sie jetzt da wä-
ren /

ren/ damit ich durch ihre Hände der Marter
Kron erlangen möchte.

§. 7.

Von etlichen Wunderwercken / wie
auch von ihrem prophetischen Geist.

Solche nun so vortreffliche Heiligkeit
Margaritæ, hat Gott mit vielen Wunder-
wercken gezieret und bestetiget / so wol in ih-
rem Leben als nach ihrem Tod. Als ein
Mägdlein in einen tieffen Brunnen gefallen
und vor tod ohne alle Empfindlichkeit und
Bewegung darauß gezogen worden / hat
Margarita mit Vergießung vieler Zähren/
Gott vor das arme Kind gebeten/ und ist das
Mägdlein alsobald lebendig / frisch und ge-
sund ohne allen Schaden und Verletzung
auffgestanden/ vor Margarita nidergefallen/
ihr Danck gesagt / und hat noch viel Jahr
hernach gelebt. Leibliche Schmerken hat
sie mit blossen Anrühren ihrer Händen ge-
stillet. Fieber hat sie mit ihrem Gebet abge-
trieben: Glüend Eisen mit blossen Hän-
den ohne Verletzung aus dem Feuer genom-
men.

Sie hat auch künfftige Dinge mit pro-
phe

phetischem Geist vorgesagt. Die innerliche und verborgene Herzens-Geheimnissen / hat sie durch den Geist Gottes erkant. Einer Novizin / so mit hoffertigen Gedancken köstlicher Kleider und Zierath umgient / und derowegen das Kloster verlassen wolte / hat sie solche ihre Gedancken offenbahret / sie darumb mit Worten freundlich gestrafft / und ihr dermassen zugesprochen / daß sie in dem angefangenen geistlichen Stand bestetiget worden. Eine andere Schwester / so in ihrem Herzen betrübt war / darumb daß sie die Welt verlassen / und ins Kloster gangen war / hat sie wiederumb zurecht gebracht durch Offenbahrung dieses ihres innerlichen Anliegens / und durch eine tröstliche Ermahnung. Andere / so in heimlichem Krollen und Unwillen gesteckt / hat sie gestillet / in dem sie ihnen die Ursach ihrer innerlicher Herzens-Verstörung entdeckt / und ihnen freundlich zugeredit hat.

§. 8.

Von ihrem sel. End und Wunderwercken / so sich darbey und dar nach zugetragen.

Ihren selbstigen Tod hat sie ein ganzes Jahr vorgewußt vñ vorgesagt / vñ lechlich auch

auch am 19. Tag Jenner / da sie noch frisch und gesund war / in Beywesen vieler gesagt / am zehenden Tag hernach werde sie sterben. Am dritten Tag darauff / als sie dieses gesagt / ist sie am Fieber erkranket / welches bis auff den von ihr vorzesagten Tag unablässig gewehret hat. Mittlerweil thäte sie anders nichts als betē / hatte alle ihre Gedancken allein zu Gott / und empfieng die heilige Sacramenten mit grosser Andacht. Wie sie zu dem letzten Stand kommen / sieng sie den Psalm an: Auff dich **HERR** hab ich gehoffet; und als sie geprochen diese Wort: In deine Hände befehle ich meinen Geist / hat sie die selige Seele gen Himmel geschickt / im Jahr 1270. ihres Alters im 28. Jahr / im Orden hat sie ungefehrlich 24. Jahr ein heiliges Leben geführet / und hat ihr ganzes Leben auß / ihres Ordens. Regul und Sazungen vollkömlicher gehalten weder die andere. Ihre Canonization were unter dem Pabst Clemente dieses Namens dem Fünfften geschehen / wenn nicht die vielfältige vorgefallene Ungelegenheiten Kriegsgefahren und andere Unfälle solches hätten verhindert.

Nachdem sie verschieden / hat ihr Angesicht mit grossen Glantz geleuchret / unter dem

Augen ist entstanden eine güldene Farbe/und
ist die ganze Zeit ihres Lebens nie schöner ge-
west; Also daß der Erz-Bischoff von Bran-
den Schwestern gesagt / sie solten nicht wei-
nen als über einen Todten/denn sie warhaf-
tig selig / und mit Christo in seiner Herzlig-
keit were/an dero todten Körper auch die Zei-
chen der frölichen Urständ erschienen. Es ist
auch aus ihrem Grab ein lieblichster Geruch
über alle Specereien aufgangen / den alle
Menschen viel Tage darbey empfunden ha-
ben. Am vierzehenden Tag darnach / da
man ein unbehawenen Stein auff ihr Grab
gelegt / ist derselbige Geruch noch vorhanden
gewest / desgleichen auch drey Monat dar-
nach / da man sie in ein anders Marmorstei-
nenes Grab gelegt / ist derselbige Geruch wi-
derumb herauß geschlagen.

Sie hat auch eben so wol nach ihrem Tod/
als im Leben mit grossen Wunderzeichen ge-
leuchtet / mit welchen Christus Jesus der
Jungfrawen Bräutigam sie gezieret / und
noch zieret ohn Unterlaß. Wenig Tag vor ih-
rem Tod / hat eine Kloster-Fraw Pramon-
straten(er - Ordens gesehen die Himmels-
Königin MARIAM, tragend in ihren Hän-
den eine köstliche güldene mit Perlen und
Edel-

Edelgesteinen gezierte Kron / und in Begleitung vieler heiligen Engeln eingehen / in das Kloster / in welchem Margaretha war / und gemelte Kron auff ihr Haupt setzen. Sie hat auch gesehen ein Laiter / von der Erden biß gen Himmel auffreichend / auff welcher die seligste Jungfrau MARIA, und nach ihr die H. Schwester Margarita mit grossen Freuden und Jubel gegen Himmel hinauff stiegen.

Eine andere Klosterfray Namens Isabella / auß dem Kloster S. Antonij, als die H. Margarita noch frantz war / hat gesehen ein schönen glänzenden Stern auß dem Kloster in welchem Margarita zu Bett lag / allgemach gen Himmel auffsteigen / und als sie einen von denen Engeln / welche gemelten Stern begleiteten / gefragt hatte / wer dieser Stern were / oder was er bedeutete / hat der Engel geantwortet / es sey die Königliche Jungfrau Margarita, welche auß diesem Jammerthal zu der ewigen Seligkeit auff fahre.

Es seynd auch nach ihrem Tod durch ihre Borbitt / Wasserfüchtigen vñ allerley Kranken gesund; Blinden sehend; Todten auff erweckt / und von bösen Geistern besessene Men

Menschen erlediget worden. Womit Gott der Hex x die Heiligkeit und Verdiensten seiner Auserwehltten Braut an Tag geben und herrlich bezeugen wollen. Dem sey Lob und Glori in alle Ewigkeit.

F. Guar. SS. Th. D. Sur. To. 1. 28. Jan. Ferd. de Castil. l. 3. hist. Ord. c. 1. & c. Mich. Pin. lib. 1. de Person. Illustr. c. 199. Bz. to. 13. 1270. n. 17. Anton. Balinghem. S. I. in Calendar. B. Virg. 28. Jan. Zittard. in libello de Soror. Illustr. Visc. Mar. Choqu. Benef. Janfen. Joan. de S. Maria in Vitis Sororum.

III.

B. Elisabetha die erste / geborne Königin in Ungarn.

Diese selige Schwester Elisabetha, ist gewesen eine leibliche Tochter des Durchleuchtigsten Königs in Ungarn / Stephani des Vierdten / welcher der heiligen jetzt gemelten Jungfrauen Schwester Margaritæ von Ungarn / natürlicher Bruder gewest. Sie ist gewesen ein überaus fromme / Gottsfürchtige / heilige Jungfrau / so da anfänglich den Orden in dem

dem Gotteshaus unser lieben Frauen Insel angenommen / aber hernacher mit Bewilligung Päpstlicher Heiligkeit / von demselben Kloster in das Gotteshaus / so man zu S. Peter von Mähland nennet / verordnet worden / welches Kloster / Frau Maria, eine Königin von Sicilia / und eine eheliche Gemahlin des Königs Caroli von Sicilia / ihr leibliche Schwester / gebawet und mit Einkommen reichlich begabet hat. Wie wol aber Elisabeth mit vielen Tugenden von Gott begabet war / so übertraff sie doch in der Tugend der Demütigkeit die andern alle. Sie hielt ihre Wochen nach Gewonheit des Ordens in der Küchen / mit Spülen / Rehren und Einhizen / mehr dann die allergeringste unter den Schwestern. War allen andern ein Spiegel der Demütigkeit / dadurch sie erlangt hat / daß sie desto mehr erhöht ist worden in dem Reich der ewigen Seligkeit / nach der Lehr Christi: Der sich hie demütiget / der wird dort erhöht werden. Sie hat gelebt umb das Jahr 1285. Zittard. Mich. Pius de Personis Illustr. lib. 1. c. 223. Joan. de S. Mar. in Vit. Sor.

IV.

B. Elisabetha die andere / ge-
borne Königin in Ungarn.

§. I.

Von ihrem Königlichen Geschlechte
und Herkommen.

Lie wir zu dem Leben der sel. Jung-
frauen Elisabethæ zu erzehlen schrei-
ben / wollen wir etwas wenigens von
ihren Königlichen Vor- Eltern melden / wel-
chen das Königreich Ungarn zuständig ge-
wesen.

Andreas der Ander König zu Ungarn /
lebte und regirte in dem Jahr 1207. Dieser
erzog bey seiner ersten Gemahlin Gertrud /
so Herzog Bertholdi von Merania Tochter
war / die heilige weitberühmte Elisabetham,
Land- Gräfin und Wittib in Thüringen und
Hessen / derer Festtag den 19. Wintermonat
jährlich gehalten wird. Bey seiner andern
Gemahlin Beatrice Aldobrandini, des
Margrafen von Este Tochter / bekam König
Andreas den Sohn Stephanum; Vor des-
sen Geburt aber starb König Andreas in Un-
garn / im Jahr 1230. derhalben die Wittib

B ij mit

mit schwangerm Leib wieder in Italien gezogen / und ist bey ihrem Vater der Frucht genesen. Stephanus, nachdem er zu seinen Tagen kommen / verheurathet er sich mit einer HochAdelichen Tochter von Venedig / des Stammes Mauracenorum, mit Namen Thomassina, welche von ihrem Vater ihm ein überaus groß Heurath-Guth zubracht / und beneben einen jungen Fürsten und Sohn gebar. Diesen lieffe Stephanus in heiliger Tauff nennen nach dem Namen seines Vaters Andreas. Andreas dieser zweyen Eheleuten ein einziger Sohn / ward mit dem Zunamen Venetus, das ist / der Venediger genandt / weil er zu Venedig geboren und erzogen / auch sondere Lieb gegen diesen Ort hatte.

Über etliche Jahr kam Andreas von Venedig in Ungarn / auff vieler Land-Fürsten und Herren inständiges Begehren und Antrieb / das Väterliche Königreich zu besitzen / welches seines Vaters Bruders Sohn Ladislaus beherrschet / und grossen Mutwillen darinnen verübet / bis er endlich im Jahr 1290. von den seinigen erschlagen worden. Darauff Andreas der Dritte dieses Namens / in jetztgemeldtem Jahr zu Stulweissen-

senburg zum Ungarischen König gekrönt /
 wol und löblich regiret. Machte ihm das
 Volk und Land Herren / wegen seiner an-
 geborner Güte anhängig / erhielt beyneben
 manchen trefflichen Sieg an seinen Feinden.
 Dessen Gemahlin war ein geborne Königin
 von Sicilien / Fenna mit Namen / dieselbe ge-
 bar ihrem Herrn ein einsiges Töchterlein /
 (welches der Höchste Gott ihme selber zu ei-
 ner Gespons erkohren) zu Offen in Ungarn /
 die wardt in der heiligen Tauff nach ihrer
 heiligen Baafen / von der zuvor Meldung ge-
 schehen / auch Elisabetha genant. Und war
 wegen dieser newgebornen Königlcher
 Princessin zu Offen / und im ganken Kö-
 nigreich grosse Freud.

§. 2.

Wie Elisabetha in den heiligen Orden kommen.

Nachdem die Königin Fenna, Elisabe-
 tha Mutter über etliche Zeit mit Tod ab-
 gangen verhelichte sich König Andreas ihr
 Vater / mit Fr. Agnesen / einer Tochter Al-
 berti von Desterreich / Römischen Königs.
 Als diese in Ungarn kam / und ein zeitlang da
 B iij gewe

gewesen / begehrete sie von ihrem Herrn dem
 König Vergunst und Bewilligung Elifa-
 berham mit sich nach Wien zu führen / sollte
 allda mit ihres Bruders Kindern auffgezogen
 werden. Weil aber hernach An. 1301.
 Andreas der König / zu Offen mit Tod ab-
 gangen im eilfften Jahr seiner Regierung /
 versprach Königin Agnes dessen Wittib / dem
 Landherren / die Fräwlein Elisabeth zu ver-
 heyrathen / mit Henrico ihrem Bruder /
 Ersherkogen von Desterreich / und ihre eige-
 ne Heimsteuer / so auff drey Tonnen Golds
 sich erstreckte / zum Heurat- Buch zu geben.
 Da aber hierauff Anno 1308. den ersten Tag
 Meyen Sr. Agnesin Herr Vater / König Al-
 bertus bey Windisch an der Reuß / von Her-
 zog Johann seines Bruders Sohn erschla-
 gen worden / zog die Königin Agnes mit Eli-
 sabetha ihrer Stifftochter aus Ungarn / ih-
 res Vaters Tod zu rechen / verfolgte auch
 nicht allein mit ihrem Brudern den Herzo-
 gen von Desterreich / die so an dem Mord
 schuldig / sondern auch derer Weib und Kind /
 und Befreunde ; Liesse den meisten Theil
 von ihnen tödten / ihre Schlösser und Land
 abbrennen und verhergen. Endlich bedau-
 ret sich die junge Königin Elisabeth auff's al-
 ler-

lerhöchst / so viel unschuldig vergossenen
 Bluts / desgleichen ihre Stifftmutter / welche
 darumb das Kloster Königfelden erbawet /
 in Meinung das Stifftöchterlein Elisabe-
 tham auch dahin zu vermögen / daß es zu Kö-
 nigfelden geistlichen Stand annehme. Als
 aber ihr dieser Orth nicht geliebte / ward ihr
 Elisabetha so viel vergünstiget / und mehr
 nicht zugelassen / als daß sie in Schwaben
 oder Schweizerland ein Gotteshaus erweh-
 len möchte / in welchem sie Gott dienen / und
 ihr Leben begehrt zu beschliessen. Also er-
 kläret sie sich in kein anders als in das Got-
 teshaus Thöß im Schweizerland bey Win-
 terthür im Zürichgöu / einzutreten. Darin
 hat sie sich willig ergeben / im 13. Jahr ihres
 Alters / und den heiligen Prediger-Orden
 angenommen.

S. 30.

Wie sie Profession gethan.

Nachdem nun dieses Königliche Jung-
 fräwlein Elisabetha das Ordens-Kleid
 15. Wochen getragen / und ein heiliges Gott-
 gefälliges Leben führete / sich mit aller An-
 dacht / Gehorsam und Demuth / was Gott

B iij und

und der Orden von ihr haben wolte/ ver-
 einigte/ da geboth ihre Stieffmutter / Kö-
 nigin Agnes/ den Schwestern / daß man ihr
 die Profels mittheilte. Wie dann die
 Schwestern auff ihr unablässiges Anhalten
 es geschehen lassen/ und Elisabeth sich auch
 willig darin ergeben hat: Dann weil sie ihr
 Stieffmutterliches Herz wol erkente/ und
 leichtlich vermerckte daß sie geringen Trost
 und Hülff von ihr zu erwarten hette/ hat sie
 sich desto verständiger von der wanckelbaren
 Welt und Creaturen abgewendet / und ihr
 Herz einsig und allein zu GOTT ihrem
 Schöpffer und Heyland gekehret/ und sich
 ihme in der Profession herzlich verlobt und
 vertrauet. Nach gethaner Profession, gabe
 ihr die Königin Agnes zu einer Lehr- und
 Zuchtmeisterin/ eine Kloster-Fraw von
 Freyburg auß dem Brissgou / auß dem
 Gottshaus Sanct Catharina im Buhr ge-
 nant / vom Geschlecht von Bupnang / Kö-
 nischen Königs Rudolphi von Habsburg
 Schwester Tochter: Diese war ein so ernst-
 haffte strenge Fraw / daß sie der sel. Schwe-
 ster Elisabeth viel Zwang und Drang an-
 thäte/ und mit grosser Strenge über sie re-
 gierte / dessen sich ihre liebe Mit-Schwestern
 off

offt höchlich bedawrten / und Mitleiden mit dem unschuldigen Fräwlein trugen.

§. 4.

Von einem schweren Streit und Aufsechtung / so sie bald nach ihrer Profession ausstehen müssen.

Wenlang nach gethaner Profession, hat es sich zugetragen / daß Herzog Heinrich von Oesterreich sich in das Schweizerland begab / in Hoffnung eine Heurath zu treffen mit der Königin Elisabetha. Als er aber in gemeltes Gotteshaus kommen / und sie schon mit Gott verlobet gefunden / erbittert er dermassen / daß er der Jungfrawen schwarzen Beyel von dem Haupt herab risse / auff die Erden warff / und mit den Füßen trate: Darauff sprach er ihr freundlich zu / sie solle den Orden verlassen / mit ihm nach Oesterreich ziehen / allda seine Gemahlin werden / hette sich nicht zu befahren / daß sie eine gewenlete Kloster-Fraw gewesen. Darauff beehrte die Königliche Jungfraw Zeit und Verschub / sich zu bedencken / gieng gleich in die Kirchen / siele vor dem heiligen Hochwürdigen Sacrament auff die Erden / ruffte

B v Gott

Gott auß Grund ihres Herzens an umb
Hülff und Stärcke / damit er ihr eröffnet sei-
nen Göttlichen Willen / wie sie sich in so
schwerer Anfechtung zu verhalten / und was
ihr zu thun oder zu lassen sey. Da erhub sich
in ihrem Herzen ein schwerer Kampff / ja sie
dörffte sich wol verheiligen / weil sie eines Kö-
nigs Tochter / auch des Königreichs Ungarn
einziger Erbe / könten dardurch grosse Zwie-
tracht und Krieg vermitten bleiben / wann sie
das Königreich an sich zöge / zc. Dieses war
gewiß eine mächtige Versuchung des betriege-
lichen Feinds / aber die Göttliche Gnad siele
der beängstigten Jungfrauen viel stärker
zu / daß sie durch innerliche Stimme und
Göttliche Eingebung erkennet Gottes Wil-
len zu seyn / beständig in einmahl angefan-
nem Klosterleben zu verharren / alle Uppich-
keit und Wollust zu verlassen / und sich von
ihrem Gespons Jesu Christo niemands ab-
zusondern bereden lassen / hätte darvon sich
der ewigen Belohnung zu getrösten : Da fiel
sie in grosse Ohnmacht daß ihr die Seel hätte
mögen außgehen / schoß auch ihr das Blut
zum Mund und Nasen heraus / dardurch
wurden ihr alle weltliche Begierden benom-
men. Als sie aber wiederumb zu sich came /
ent-

entschuldiget sich die Jungfraw gegen dem
Herzog / könnte seinem Begehren nicht ein-
verwilligen / dann sie einmahl entschlossen /
Gott ihre Gelübde zu halten / und ihr Leben in
demütigem Gehorsam / williger Armuth / und
unbefleckter Keuschheit zu enden. Auff die-
se so standhafte Resolution und Antwort /
kehrte der Herzog mit bestürktem Herzen
wiederumb zurück.

S. 5.

Von ihrer Keuschheit und Keini- gkeit des Gewissens.

Nach diesem gewaltigem Streit und er-
haltenen Sieg / wendet sich Elisabetha
mit ganzem Herzen zu Christo ihrem Bräu-
tigam / opfferte ihme ihren Jungfräwlichen
Leib vñ Jugend / auch ewige Keinigkeit aber-
mal auf / und hat hierüber noch 28. Jahr in so
grosser Keuschheit gelebt / daß man niemah-
len einig unzüchtiges Wort oder Geber-
den von ihr gehöret oder gesehen hat / gleich-
sam were sie ein Engel gewesen / und hette
nichts von Fleisch an ihr gehabt.

Die innerliche Keinigkeit aber ihres Her-
zens und Gewissens nahm sie wol in acht /

W vj fieng

fieng ihr Thun und Lassen mit grossem Aufsehen an/und vollendet es auch also. Nichts destoweniger beichtete sie ihre Mängel und Sünden mit grosser New und Andacht offermahlen/und mehr als des Ordens-Regel befahle / eröffnete ihrem Beichtvater ihres Herzen Beschweruß und Anliegen fein rund. Also geschahes auff ein Zeit / daß ihres Ordens ein anderer Beicht- Vater gen Thöß kam; Dieser war ein harter Mann/welchem sie auch/ wie andere ihre Mitschwester beichtete. Der Beicht- Vater kante sie nicht: Als er aber in der Beicht ihr innerliches Creuz und Kummer / so ihr Herz beschweret/hörte: Fragte er: Wer sie wäre? Sprach sie: Schwester Elisabeth von Offen. Da sagte der Beicht- Vater auß angelorner Grobheit: So möge sie wol ein armfeligier Mensch seyn / daß sie von ferne in diß Elend kommen sey. Diese Wort durchschnitten das zarte Herz dermassen/ daß sie gleich von dem Beichtstuel in den Chor/umb Trost dem heiligen Hochwürdigen Sacrament zugangen / und von ihrem geliebten Bräutigam Jesu Hülff begehret/dieweil sie also geringen Rath und Trost bey ihres Ordens Beicht- Vater gefunden hatte. Als
gemele

gemelter Beicht- Vater aber hernach innen worden/ daß sie eine Königin gewesen/ be-
dauret ihn sehr/ daß er ihr so grob zugeredit/
und bath sie seiner unhöflichen Sitten und
Reden wegen/ demütigst umb Verzeihung.

Damit sie nun ihr Gewissen desto lauterer
erhielte/ pflegte sie zu gewissen Zeiten ein Be-
neral- Beicht anzustellen/ mit solcher Vor-
bereitung/ Andacht/ Reu und Demuth/ als
wäre sie die größte Sünderin gewesen auff
der ganzen Welt; Dardurch wurden die
andern Mitschwestern angereicht/ ihr in die-
sem so löblichem Brauch nachzufolgen.

S. 6.

Von ihrem grossen Gehorsam/ De-
muth und williger Armut.

Die Regel und Satzungen des H. Va-
ters Dominici, hielte sie vor andern auf
das fleissigste und vollkomlichste/ mit Erbie-
tung grossen Gehorsams gegen ihrer Obrig-
keit und vorgesezten/ nach des H. Bernhardi
Ermahnung/ welcher spricht: Ein vollkom-
ner Geistlicher und Gehorsamer erwartet
des vorgesezten Befelch nicht / sondern also-
bald bereit er die Ohren zu hören/ die Zun-

B vij gen

gen zu der Rede/die Füße auff den Weg/die Hände zu dem Werck/und befließigte sich innerlich in seinem Herzen / damit er den Befelch seiner Obern vollziehe.

Die wahre Demuth und milde Barmherzigkeit hatten bey dieser heiligen Königin eine beständige Wohnung: Dann sie in allem Thun und Lassen so demüthig / daß sie auch die geringste Dienst und Arbeit mit Freuden verrichtet. Es thät ihr leid / so ihr andere die Gelegenheit enkogen / oder sie als eine Königin verehrten / sagte: Sie sollen wissen / daß sie ihrer nicht mehr achten sollten / als anderer Mitschwestern. Dannenhero wartet sie den Schwestern im Refector auf / trug ihnen die Speisen zu / nahm sie wieder ab / trug selbe in die Küchen / beflüsse sich auff das beste / damit ihnen nichts abgienge: So sie aber selbst zu Tisch saß / wolte sie keine besondere Ehr leiden / bezwang offtermahlen so wol Junge als Alte / daß sie mit ihr auß eigener Schüssel essen mußten / so sie sich dessen wiegerten / achtete sie solche Ehr vor ein große Schmach. Es bezeuget auch die Schwester so bey 24. Jahr in der Küche gedienet / die Königin habe sich der Zeit niemahl beklagt einiges Mangels der Speisen halben / auch nichts

nichtsweilers begehrt noch haben wollen/als was das Convent hätte/sie wäre gesund oder franck. Im Capitel bekante sie ihre Verbreche und Schuld vor der Priorin und allen andern öffentlich/auffs demütigste. Sie war gegen männiglich mild/trug ein grosses Mitleiden mit den betrübtten oder francken Schwestern / hielt anderer Creuz und Kranckheit vor ihr eigenes Leyden. Dero wegen sie solchen mit Raht und That bey sprunge / besuchte sie / und war auff Mittel bedacht / wie ihnen zu helffen. Selten / ja schier niemalen kam ein Mensch / geistlich oder weltlich zu ihr umb Raht / welchen sie ungetröst hinweg liesse: Ihre Schwestern besuchte sie in ihren Anliegen / und gab ihnen tröstliche Ermahnung / wann sie ihnen sonst nicht konte anderst beförderlich seyn.

Die willige Armuth betreffend / liesse es sich ansehen / als hätte dieselbige unter allen andern Tugenden bey dieser Jungfrauen den Vorzug / sintemal sie nicht allein arman Kleidern / und was ihr zur höchster Nothdurfft gebühret / sondern wolte auch nichts haben; Welches dann der rechten willigen Armuth ein wahre Eigenschaft ist. Es begab sich etwan / daß ihr Stieffmutter / Fr. Agnes /

Agnes / Königin von Ungarn / geborne Her-
zogin von Oesterreich / nach Thöß kame / sie
heimzusuchen / dieser kam Elisabeth entgegen
in einem alten / abgeschabenen und ver-
flickten Rock. Da Agnes die Königin die-
ses wahr genommen / sprach sie: Liebe Toch-
ter / schämet ihr euch nicht / als eines Königs
in Ungarn Tochter / in einem so verächtlichen
Kleid / so hin und wieder verrissen und ge-
flickt auffzuziehen? Aber die demütige Jung-
fraw Elisabetha achtet ihr Vorwenden we-
nig / und verblieb bey ihrer Armuth und
schlechten Kleidern.

In ihrem kleinen Kämmerlein sahe man
nichts denn ein Crucifix ohne Silber und
Gold / ein Strohsack mit schlechten Tüchern
und Überdecke. Dann dazumahlen das
Kloster Thöß gar geringes Einkommen hat-
te / war schlecht von Holz gebawet / und war
nichts zu finden / als Mangel in allem / und
grosse Armuth. Je ärmer aber das Klob-
sterlein nach dem äussern Schein / desto rei-
cher war es an aller Heiligkeit und Tugen-
den / und leuchtet die würdige Königin unter
den Schwestern / als der Morgenstern im
Firmament unter dem ganzen himmlischen
Gestirn.

S. 7.

Von ihrer inbrünstigen
Andacht.

Der Fleiß des Gebets hatte dermassen in ihr eingewurzelt/ daß ihr Thun und Lassen das Vornehmste war/ Gott mit rechter Andacht und stetem Gebeth zu dienen. Im Chor war sie embsig im Gesang und Vollbringung der sieben Tagzeiten/ daß sie sich auch durch mannigfältige Kranckheiten davon nicht ließ abhalten/ es wäre dann die höchste Noht. Sie ist auch offi in der Kirchen gefunden worden im Geist verzückt/ und zu Zeiten ein Elenhoch von der Erden erhebt gesehen worden. War auch offi im Gebet so eiffrig/ daß sie als ohnmächtig gefunden/ und auß der Kirchen in ihr Zimmer getragen worden. Desgleichen verrichtet sie mit abgemattetem francken Leib/ und schier täglichen Wehetagen/ so strenge Bußwerck und Gebeth/ daß sich die andern Schwestern sehr darüber verwunderten/ und grosse Gnade Gottes mit ihr zu seyn spühren und abnehmen mußten.

Zum heiligen Leiden Jesu Christi/ hatte sie eine sondere Andacht/ welches sie täglich
wol

wol betrachtet/ aber am Charfreytag erzeigte sie ihre grosse Lieb und Andacht / in dem sie mit tieffer Demuht 400. mahl Veniam machte / und die Erden küsste / seiner Marter zu Ehren / mit angehengten schönen andächtigen Gebeth und Buß- Wercken; trunck denselbigen Tag weder Wein noch Wasser.

Im heiligen Advent hatte sie diese andächtige Übung / daß sie 7000. Englische Gruß / mit so viel Veniis und Erdenküßungen betet / zu Ehren deren Stunden / welche unser Heyland in dem Jungfräwlichem Leib MARIÆ gelegen ist.

Und wann der heilige Wehlnacht Abend kommen / gieng sie zu Metten an ein abgesondert Ort / betet 1000. Englische Gruß / dem netogebornen Kindlein zu Ehren / mit embßiger Betrachtung dieses grossen Geheimniß.

Sie war eine sondere Liebhaberin der Mutter Gottes / dienet ihr auff das allerdemütigste / verehrte ihre Festtage mit sonderer Andacht / besonder das Fest der Verkündigung / derer Freud und Ehr sie die Mutter Gottes offt ermahnet.

Wann etwan die jungen Schwestern Elisabethen besuchten / und beehrten sich mit ihr in geistlichem Gespräch etwas erlustigen /

ffigen / und ihren Schmerzen und Weheta-
gen einige Linderung zubringen / sprach sie
über ein kleines: Liebe Kinder / ich gehe etwas
in die andere Welt zu schicken / auff daß / so
ich dorthin komme / auch zu bleiben finde: und
gieng hiemit zu ihrer gewonlicher Andacht
und Gebet.

§. 8.

Wie angenehm und kräftig vor
Gott ihr Gebet gewesen sey.

Auff ein Zeit wolte eine alte Schwester
etlicher Sachen wegen / gern mit Elisa-
betha geredt haben / konte sie aber nirgend im
Kloster finden oder erfragen: Gieng also in
den Chor / fand auch niemand / als eine an-
dächtige Schwester / so auff der Erden lag in
ihrer Andacht / vor dem **MARIÆ** Bild / (diese
war die Elisabeth, welche doch die andere nit
kennet) da sahe die alte Schwester / wie daß
sie / Elisabetha, einer guten Elen hoch von
der Erden erhebt wardt. Nach einer Stund /
kam die würdige Königin vom Chor hinab
zu der Schwester / welche auffgewartet / umb
zu sehen / weme diese Gnad begegnet sey / gieng
gen also beyde zum Chor auß / und beschlosse
die

die alte den Chor wol/ damit niemand weder auß noch hinein möchte/ und gleich hernach suchte die alte mit einem Licht im ganzen Chor/ ob niemand anderst vorhanden/ funde aber niemand. Erkännete also/ daß dieser seligen Königin/ solche Gnad von Gott widerfahren.

Eine andächtige Schwester sahe auff ein Zeit im Schlaaf die würdige Königin und etliche andere Schwestern des Gotteshaus/ daß jegliche unter ihnen ein Beislein/ oder hölzernes Geschirz in den Händen trugen/ und beteten unser lieben Frawen Metten/ und so manches Wort sie von dieser Metten aussprachen/ so viel Beerlein fielen von ihren Zungen und Mund in die hölzerne Geschirz/ aber von der seligen Elisabeth Mund/ auff jedes Wort zwen grosse Beer; Woraus diese Schwester ihre grosse Andacht und Euffer im Gebet vermerckt; Dann die würdige Königin pflegte alle Nacht/ so das erste Zechen zu der Metten geleutet/ auffzustehen/ und von unser lieben Frawen die Metten zu beten.

Zwo Personen starben zu unterschiedlichen Zeiten/ welche in Lebzeiten dieser Elisabeth überlästigt gewesen/ und Leyds gehalten hat

hatten. Diese zwei Personen erschienen
dreyen Kloster-Frauen des Gotteshaus
Thöf / mit inniger Bitte / sie wolten ihrent
wegen demütig mit einer venia auff der Er-
den / Elilabetham umb Verzeihung bitten /
wegen ihrer Mißhandlung / damit sie bey
Lebzeiten dieselbe betrübt hätten. Auch zu-
gleich bitten / daß sie / die Königin / Gott vor
sie bitten wolle / damit sie desto eher zu den
ewigen Freuden mögen gelangen. Es war
aber mit diesem noch nicht genug / sondern es
musste die eine Seele noch selbst zu der selts-
gen Königin kommen / und sie umb Verzei-
hung ihrer begangener Mißthat bitten / und
daß sie Gott vor sie bitten wolle; Welches
dann auch geschehen / und die arme Seele
bald darauff durch ihr kräftige Vorbitt er-
lediget worden ist.

§. 9.

Von etlichen Wunderwercken / so
Gott durch sie noch in ihrem Leben
gewircket hat.

En armes Weib / nicht weit von Thöf
wonnhaft / hatte auff die 40. Jahr einen
lahmen Arm und Hand / daß sie damit auch
die

die geringste Arbeit nicht konte verrichten.
 Nach vielen Jahren/hörete sie in einer Nacht
 eine Stimme sprechend: Gehe zu der Kö-
 nigin von Ungarn/ spreche sie an/ daß sie
 dine Hand berühre/ so wirstu deine Ge-
 sundheit daran erlangen. Die arme Frau
 achtet sich der Stimme wenig/ hielt es vor
 einen Traum: Da höret sie in der andern
 Nacht die Stimme wiederumb sprechend:
 Du solst gehen zu der Königin in Ungarn.
 Da gedachte sie: Sollstu dann in Ungarn
 so unbekanten und weiten Wegreisen/so wo-
 re es zu erbarmen. Sie wuste nicht daß die
 Königin zu Thöß im Gotteshaus wäre: In
 der dritten Nacht aber hört sie deutlich die
 Stimme: Du sollest gehen zu der Königin
 in von Ungarn/so zu Thöß im Kloster wohn-
 net/ die wird dich gesund machen. Mor-
 gens kam die arme Frau vor das Kloster/
 zeigte an der längenach/ was sich mit ihr zu-
 getragen/ begehret darauff ernstlich zu der
 würdigen Königin. Als aber Elisabetha
 dieses verstanden/erschraek sie/weil sie Alters
 halben/und in der Profession noch jung war/
 sprach auß grosser Demuth; Sie erkenne
 sich ganz untüchtig und unwürdig/die Frau
 zu heilen. Aber auß inständiger Vorbitt

der

der Schwestern bewegt / gieng sie zu der armen Frauen / begriff deren Arm und Hand / darneben Gott bittend / er solle sie ihres grossen Glaubens geniessen lassen / und barmherzig ihr die Gesundheit verleihen: Da bekamen die Arme und Hände alsobald ihre Kräfte und Gesundheit über / und nach wenig Zeit verehrete diese erledigte Person in das Gotteshaus Thos zu Danckbarkeit erlangter Gesundheit etliche Sachen / welche sie mit eigener Hand gewircket und gemacht hatte.

Auff eine Zeit gieng Elisabetha, sampt einer andern Schwester in des Gotteshaus Baumgarten / frischen Luft zu empfangen; In dem hin- und hergehen / kamen sie auch zum Brennhaüßlein / in welchem der Königin Dienstmagd Rosenwasser und dergleichen aufbrennet / zu Auffenthaltung ihres schwachen und francken Leibs. In dem sie zu dem Häußlein / so ganz von Holz erbawet kamen / sahen sie daß alles darin brennen thäte / und niemand war vorhanden der hätte löschen können; Da sprach die eine Schwester / sie wolte gehen andere bitten das Feuer helffen zu leschen; Die würdige Königin aber wolte es nicht zulassen / sprechend / sie wol

wollen es selbst leschen / dann bis jemand kommen möchte / läge das Häußlein zuhauffen. Da war aber weder Wasser noch eingiges Geschirz / als eine alte zerlöcherete und albereit halb verbränte Wannen / nirgends zu dienstlich / als Kolen darin zu tragen: Da ergrieffe die selbige Königin die Wannen / Wasser darin zu tragen / welches die andere Schwester ihr wollen abwehren / sagend: Es sey ein unmöglich Ding mit der gelöchereten Wannen etwas auszurichten / und Wasser darin zu tragen. Aber der Glaube dieser Königin war so fest / daß sie gesinnet war / und hatte solches Vertrauen / daß es bey Gott nichts unmögliches wäre zu erhalten / da man die Hoffnung auff ihn setzt: Kamen also zu dem Wasser / erfüllten die gelöcherete Wannen / trugen es dem Häußlein zu / und löscheten darmit das Fehr; Darzu Menschlicher weiß darvon zu reden / viel gehört hätte. Hat also ihr groß Vertrauen zu Gott / und ihr frommes Gottseliges Leben / diesen Schaden mehr / als das Wasser abgewendet.

§. 10.

Von vielem Creuz und Leiden/ so sie
mit grosser Gedult außgestan-
den hat.

Wir müssen auch anzeigen / was vor
Creuz und Leiden/ Kranckheiten und
Beschwerden die würdige Königin ihr Leb-
tag erlitten hat / welche ihr Gott als ein
Heimstewer und Zeichen seiner Liebe zuge-
sandt / sie ihm desto kräftiger dardurch zu-
weignen / und zu einer angenommenen Ge-
spens zu machen. Wil nicht melden die gros-
se Armuth / welche sie die 24. Jahr / so sie im
Orden gewesen / gelitten und außgestanden
hat / dann sie sich mit dem armen Klosterlein
auff das äusserste beholffen. Von ihren
Freunden keine Hülff gehabt / sintemal sie
weit von Ungarn enlegen; Zudem war ih-
re Stieffmutter / Frau Agnes / die Königin /
ein strenges Weib / achtete der Stiefftochter
wenig / unangesehen das grosse Gut / so sie
von ihrem Vater / dem König Andrea be-
kommen / dessen sie doch die Tochter nichts lieffe
geniessen / viel weniger das Gotteshaus
Thöß / bis nach Ableiben der seligen Elil-
bethæ.

E

Es

Es geschah bald auff ihr Profession/ daß sie mit einer schweren Kranckheit wurde angegriffen. Die Aerzte hielten darvor/ zu vorriger Gesundheit Erlangung/ ein warmes Bad am besten zu seyn. Fuhr also Elisabeth mit Erlaubnuß der Obern/ sampt etlichen Mitschwestern gen Baden in dem Ergöw. Von dannen begab sie sich nach verrichter Badenfahrt gen Königsfelden / in das Kloster / zu Frau Agnes ihrer Stieffmutter / welche dorten wohnte / sie zu besuchen/ vñ etwas Ergeßligkeit bey ihr zu haben. Da zeigte Königin Agnes der seligen Elisabeth alle ihre Schätze und Kleinodien/ so sie von deren Vater / König Andrea in Ungarn bekommen hatte / und von allem dem/ schenckte sie die Königin ihrer Tochter nicht das geringste / sondern liesse sie wiederumb mit lehrer Hand nach Baden ziehen ; Welches Elisabeth herzlich wehe thäte / jedoch mit Gedult und Stillschweigen überstunde. Von Baden zog sie nach Zürich auff Einsiden/ an welchen Orten ihr grosse Ehr bewiesen worden/ neben vieler Verehrung / so die Städte und umbliegende vom Adel ihrer Königlichen Person erzeigten: Darvon sie etwas Erquickung ihres Kummers/ so sie an ihrer

ihrer Stieffmutter Unhöflichkeit empfangen / erlangte / und sonderlich in der heiligen Capellen zu Einsidlen ; Dannenhero sie vielmahl bekant / wäre ihr diese Gnad nicht widerfahren / daß sie vor gewiß wiederumb in grosse Kranckheit gefallen wäre.

Vier Jahr nach der Profession siele Elisabetha in eine andere schwere Kranckheit / daß die Aerzte einhelliglich bekänneten / sie hätten von solcher Kranckheit nie gehört noch gesehen : Verzagten also an ihrem Leben ; bevorab / weil die Schwachheit von Tag zu Tag zunahm / daß die selige Königin ihr selbst nicht heiffen konte / und guter Wacht von nöthen hatte. Diese Kranckheit erstreckte sich von der H. Pfingsten / bis in Wintermonat auff S. Elisabethæ ihrer Baasen Tag. Hierzwischen verlohr die Krancke alle ihre Kräfte der Gliedern / wie auch den Verstand. Über so lange Zeit erschien ihr auff aller Heiligen Tag / die H. Königin und Wittib Elisabetha ihre Baas / nach der Metten ; ermahnete sie zur Gedult und Standhaftigkeit / mit Versprechen / es werde in 14. Tagen besser werden / doch hätte sie noch grosse Schmerken und Weherumb auszusehen. Hierauff legte die Heilige ihre Hände auff der

E ij Kran

franken Baasen Haupt / sprechend : Es soll dir besser werden im Haupt / denn solchen Gewalt hab ich von Gott dem HERREN / dir mitzutheilen und anzukünden. Da ließ das Hauptwehetumb nach / und kam sie wiederumb zu vorigem Verstand ; Aber die Kranckheit des ganzen Leibes / nahm mehr zu / daß es die Umstehende ein unmöglich Ding bedunckte zu erdulden. Da nun der 19. Tag Wintermonats herzu kommen / das ist / der Festtag S. Elisabethæ der Wittib / ihrer Baasen / kam die Krancke in so grosse Wehetage / daß sie von dem Bett sich aufhub und in die Kirchen vor den Chor-Altar ließ / da sie dann in Ohnmacht gefallen / und eine gute Zeit darin lag / daß die Schwestern so ihrer pflegten / in Sorgen und Angst wegen ihres Lebens stunden. Als von dem Convent die Vesper ward gesungen / da wendet die Krancke sich umb / thäte die Augen auff / gleichsam erwachte sie auß einem tieffen Schlaaf / und war aller Schmerz und Wehetumb hinweg / bliebe auch keiner Kranckheit einiges Zeichen / als allein eine Blödigkeit. Diese Besserung und Erledigung hatte ihr gemelte S. Elisabeth die vorige Nacht vor der Metten vorgesagt / da sie
 ihr

ihr zum dritten mahl in ihrer Kranckheit erschienen / und sie verträstet / daß sie an ihrem Festtag unter der Vesper / durch ihr Vorbitte solle erlediget werden. Hierauff begehrt die geistliche Königin / man solte ihr ein warm Bad zurichten / und nach dem Bad in ihr Bettlein tragen / und von Tag zu Tag wardt es besser mit ihr / daß sie über wenig Zeit wieder zu Chor / und in das Refent abkommen mochte / und den Schwestern mit Liebe beywohnen und dienen. Ob sie nun zwar von ihrer schweren Kranckheit erlediget worden / und zum Theil zu voriger Gesundheit kommen / litte sie doch noch täglich etwas darvon / biß an ihr End und seliges Ableiben.

S. II.

Von ihrer grossen Gedult in der letzten Kranckheit / und was sich darbey zugetragen.

Der Jahr vor ihrem seligen Tod / kam sie das viertägige Fieber an / das wehrete lang / und setzte ihr dermassen zu / daß sie an Leibeskräften so sehr abnahm / daß sie nichts versehen mochte. Es liesse sich ansehen / als hätte Gott alle seine Pein / Marter und Tod

E iij mit

mit dieser seiner außgewählten Braut getheilet / und ihr eingedruckt / welches dann diese selige Schwester Elisabeth vielmahl inniglich von Christo pflegte zu begehre / er wolle sie seiner Schmerzen theilhaftig machen / darneben seine Gnad und Gedult verleihen / selbige zu übertragen. Dieser eifrigeren Bitte ward sie bewehrt / und wie gehört / mit mancherley Kranckheiten heimgesucht / welche sie immerdar so willig auffgenommen und überstanden / daß nie keine Ungedult an ihr gespühret / noch Kleinmütigkeit von ihr gehört worden. Welches sonderlich in den zweyen letzten Jahren erschienen: Dann da bekam sie so hefftiges Grimmen / daß sie auch an allen Gliedern erlahmet / und also ihr selbst im geringsten nicht helffen konte; Ja so gar vor sich selbst weder essen noch trincken konte; sondern mußte wie ein kleines Kind gespeiset und erhalten werden. Diese Erlahmung vermehrte sich dergestalt in allen Gliedern / daß endlich auch Geschwähr darauß entstunden / und Löcher im ganken Leib / oft zehen / oft mehr oder weniger. In dieser Göttlichen Heimsuchung und Schmerzen aber / sagte sie oft auß Inbrunst des Herzens / und grosser Begierde:

HEXX/

HEXX/ich lobe dich/ und dancke dir/ daß ich
meiner Glieder und gansen Leibs solle un-
mächtig seyn durch deinen Willen/ als du
auch am Stamm des heiligen Creuzes mei-
netwegen seyn woltest/ und kein Glied rüh-
ren kontest.

Da die gedultige Königin in dieser
Kranckheit ein Jahr also mit viel Angst und
Schmerzen hatte zugebracht/ erachtet män-
niglich/ sie könnte in die Länge nicht mehr le-
ben/ Menschlich darvon zu reden: Aber der
gerechte Gott/ welcher seiner geliebten Ge-
spens Belohnung und Erone der ewigen
Freuden noch grösser machen wolte/ erstre-
ckte/ neben andern Gnaden/ ihr das Leben
noch ein Jahr/ welches sie zu Bett mit vielen
grossen Wehetagen/ Lähme/ durchgelöcher-
ten Leib in grosser Gedult/ Andacht und in-
brünstigem Gebet zugebracht hat.

In einer Nacht/ als die Königin in gros-
ser Lähme und Schmerzen lage/ und ihre
beyde Aufwartterinnen schliessen/ löschet in
der Kammer das Nachtliecht auß; dessen sie
erschrocke/ schrie denen beyden zu/ welche
zwar erwachet/ aber wegen grosser Müdig-
keit/ und vorhin langen Wachens/ wieder-
umb einschliessen. Hierauff erwartet die

sanfftmütige Königin / des Tages mit Verlangen / und liesse beyde Warterinnen ruhen. Wie sie also in ihrer Kranckheit lage in dem Gebet und geistlichen Betrachtungen / wardt die Ampel oder Liecht in der Kammer von Himmel angezündet / so dann viel heller als zuvor gebrunnen / dessen sich die Warterinnen / als sie wiederumb erwachet / sehr verwunderten / wolte ihnen doch die gründliche Warheit nicht entdecken / woher das Liecht kommen / oder wer es hette angezündet.

Eine andere Nacht / als ihre Auffwarterinnen geschlaffen / in dem sie sich selbst gesund / und bey Kräfften zu seyn vermeinte / stund sie auff / legte ihre Kleider heimlich an / gieng in aller stille in den Chor / vor das Hochwürdigste Sacrament / betet darvor eine gute weil mit höchster Andacht; Darauf gieng sie wiederum in der Stille zu Bett / daß keine Schwester erwachte / oder es innen worden / biß sie es hernach selber angezeigt. Was ihr aber vor eine Offenbarung in ihrem Gebet in der Kirchen vorkommen / wolte sie niemand sagen / trug es mit sich unter die Erden. Und dieses ist ihr letzter Gang in die Kirchen gewesen.

Es geschah / daß unter andern so sie besuch

suchten / ein Person mit dem bösen Feind besessen war / aus welcher der böse Geist öffentlich bekennet: Gott habe ihm diese würdige Königin sonderlich auferwehlet / und zu grosser Seligkeit verordnet / were auch so grosses Verdiensts / daß wann sie ihn werde bitten / würde sie in ihrem Abschied ein grossen Raub der Seelen auß dem Fegfeuer mit ihr zur ewigen Seligkeit nehmen / darob das ganze himmlische Heer sich erfreuen werde.

§. 12.

Von ihrem seligen End.

Als ihr Sterbstündlein herbey nahete / und die S. Elisabetha solches albereit vorwusste / sprach sie gutes Verstandes: Nun ist es darzu kommen / daß ich von Gott begehren muß / darab alle Menschen erschrecken und erzittern / nemlich / daß er mir den Tod sende / durch den er mich von diesem Jammerthal abfordere. Auff diß liesse sie sich mit den H. Sacramenten versehen / mit schöner Vorbereitung einer demütigen vollkommenen Beicht und inbrünstigem Gebet / nach alter Gewonheit.

E v

Nach

Nach gehaltenem Gottesdienst / beehrte sie vom Umbstand / man solte ein Fenster öffnen / bey ihrem Bettlager; Da sahe sie den Himm̄el mit grossem Eiffer an / sprechend: **HERR** mein Gott / Schöpffer und Erlöser / mein ewiger Belohner / sihe mich heut an mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit / und nimm mich auff in dein ewiges Vaterland / von dieser elenden Welt / durch dein bitteres Leiden und schmerzlichen Tod / und lasse mich dessen genießen / dann ich also von dieser Welt hinfahre / daß ich mich nicht zu erinnern habe / daß ich je einen Menschen gesehen / so mir mit Blut verwandt were / seithero ich von meines Vaters Königreich und Land geschieden bin. Nach dem Gebet / wandte sie sich zu ihrer Priorin und ganzem Convent, bedanckte sich hefftig aller bewiesener Ehr und Gutthaten / gehabter Sorg und Mühe in ihren Schwachheiten: Hernach begab sie sich wiederumb zu ihrem inbrünstigen Gebet / mit grosser Liebe und Zuversicht gegen Gott / ruffte ihn mit Mund und Herzen an umb gegenwertigen väterlichen Trost. Und in solcher Andacht verchiede die selige Seel auß dem abgemarterten Leib / in die ewige Freud und Seligkeit / umb

umb das Jahr Christi 1338. den 6. Meyen/
ihres Alters 41. als sie 28. Jahr in dem heili-
gen Prediger-Orden zugebracht.

Es ist diese Hoehgeborne Königin von
Gestalt und Natur gewest / eine schöne an-
sehnliche Person / als sie noch gesundes Leibs
ware; Also / daß einer wol ab ihrer Sanfft-
mütigkeit mercken konte / ihre grosse Heilig-
keit; Auß dem Gang und Geberden / ihre
Demuth; Und auß der schönen heroischen
Leibesgestalt / ihr hohes Königliches Her-
kommen; Wie nicht weniger auß ihrem
strengen büßfertigen Leben / ihre grosse eiffe-
rige Liebe zu Gott.

§. 13.

Was sich nach ihrem Tod zutragen.

Dann die fromme Königin also seliglich
von dieser Welt abgetretet / entstunde ein
grosses Weinen und Trauren / nicht allein
bey den Schwestern / und denen so in des
Klosters Diensten waren / sondern bey män-
niglich so sie kenneten. Der Körper ward
nach Ordens Brauch zu der Begräbnis be-
reitet / und 8. Tage außser dem Erdreich an
E vj einem

einem geweyheten Ort auffbehalten/biß ihre Stieffmutter/Königin Agnes/von Königsfelden nach Thöß kam/ und zwar mit viel Volcks/ da geschah/ als Fraw Agnes die Königin in ihrer Ruhe war/ erschien ihr Elisabetha in heller Klarheit/ weisser als der Schnee/ war auch über zwo Ellen hoch von der Erden erhaben/ desgleichen redete sie ernstlich mit ihrer Stieffmutter. Diese Erscheinung sahe nicht allein Fraw Agnes die Königin/sondern auch ihre Kammer-Jungfrauen/ die Stimme und Wort aber konten die Jungfrauen nicht verstehen/ aber die Königin Agnes verstunde sie genug/ wolte aber niemahls sagen was die Tochter mit ihr geredt hätte/sondern sprach: Was geredt worden/wird niemand vernehmen/und muß mit und bey mir sterben. Folgenden Morgen/nach gehaltenem Gottesdienst/wardt die selige Königin Elisabeth mit vielen Jähren in die Kirchen begraben; und zog Königin Agnes betrübt widerumb nach Königsfelden/ und thäte dem Gotteshaus Thöß hernach viel guts/ mit Stiftung Steuer und Hülff.

Nachdem die glorwürdige Königin Elisabeth 30. Wochen in der Erden begraben
gele

gelegen / vermeinten etliche gut zu seyn / daß
der Körper in ein von aufgehawenen Stei-
nen höhers Grab solte gelegt werden / wegen
ihrer Heiligkeit / und daß sie Königlichen Her-
kommens were. Auff derer Gutachten wardt
sie aufgegraben: Da begehrtten die andäch-
tige Schwestern / man solte den Sarcf auff-
thun / und vergünstigen / daß sie dieselbe noch
einmahl sehen möchten. Ihre Bitt aber
wardt abgeschlagen / in Bedencken daß sie
meistentheils verwesen / wegen langwieriger
Kranckheit / und vorhin durch gelöcherten
Leibes schaden. Denoch war der Schwestern
Andacht so groß / daß sie das Grab selber
öffneten / befunden die selige Königin nicht
allein unverwesen / sondern auch gar kein Zei-
chen ihres gelöcherten Leibs; beneben merck-
ten sie einen sehr lieblichen Geruch / da doch
der mehrer Theil der Kleidern schon verwe-
sen gefunden: Dessen die andächtige Schwe-
stern sich hoch erfreueten / und haben Gott
Lob und Danck gesprochen. Also wardt ihr
heiliger Leichnam auß dem hölkernen todten
Baum in den steinern etwas erhöhet gelegt /
mit großem Verwundern / daß nichts an ihr
versehrt / weilen sie noch bey Lebzeiten halb
faul und durchgraben gewesen. Deren Leib

E vii der

der barmherzige Gott zu mehrerm seinem Lob/ und der seligen Königin/ Schwester Elisabethæ Heiligkeit anzudeuten/ in vorige Gestalt verwendet hat. Der Grabstein ist in dem Gotteshaus Thöß bey Winterthur in dem Chor zu oberst/ darauff der 4. Evangelisten Bildnussen/ in der mitten aber zu beyden Seiten/ die Königliche Wappen des Königreichs Ungarn/ auff gute alte Manier geschnitten/ ohne alle Jahrzahl oder Grab schrift.

Es hat auch nach ihrem Tod an Wunderwercken nicht ermangelt/ mit welchen Gott ihre Heiligkeit bezeuget und bekräftiget hat. Aber geliebter Kürze wegen/wollen wir nur eins oder anders melden/ so durch dieser trewen Dienerin Gottes Vorbitt/ zweyen Schwestern geschehen; Auf denen zu erkennen/ daß sie nicht allein bey Lebzeiten/ sondern auch nach ihrem Tod/ mit Wunderzeichen geleuchtet habe.

Eine Schwester zu Thöß hatte viel Kranckheiten erlitten/ und da man der seligen Königin nach altem Christliche Brauch den dreyszigsten hielt/war eben diese Schwester mit zweyen unterschiedlichen Kranckheiten sehr beschweret/ stunde doch auff/ gieng zum

zum Grab der Königin/ in gänglicher Hoff-
nung/ durch ihre Verdienst Hülff zu erlan-
gen/ ermahnte die selige Elisabetham aller
ihrer Kranckheiten und überstandenen Trüb-
salen/ bittend/ ein Erbarmnuß mit ihr zu ha-
ben/ und bey Gott ihre Gesundheit zu erwer-
ben sich bekeissen/ verhiesse benebenst ein gan-
zes Jahr ihr Begräbnuß täglich zu besuchen/
darauß ward die Schwester frey von beyden
Kranckheiten.

Eine andere hatte das andertägige Fieber/
durch welches sie umb alle Kräfte kame/
daß sie sich selbst kaum ertragen mochte;
Gieng auß großem Schmerzen in die Kir-
chen/ ersah ungefehr der seligen Elisabethen
Grab/ kam in Gedancken/ wolte sie umb
Hülff anrufen/ damit sie ihr von Gott die
Gesundheit erlangte; trate mit Andacht zu
dem Grab/ thate was sie ihr vorgenommen
hatte/ versprach auch mit besonderm Gebet
ein Jahr lang täglich ihr Grab zu besuchen.
Nicht lang war sie da/ empfunde es besser
mit ihr zu seyn/ und nach und nach kam sie zu
Kräften/ und hat sie das Fieber verlassen.
Gott gebe daß wir auch ihrer Vorbitt theil-
hafftig mögen werden/ Amen.

Henricus Muner Lucernensis Carthu-
sianus in sua Helvetia Sancta,

B. Joanna, geborne Königin in Portugal.

§. I.

Ihr Herkommen und Geburt.

Die Durchl. Königliche Prinzessin Joanna, ist gewesen eine leibliche Tochter Alphonsi, dieses Namens des Fünfften Königs in Portugal / und Isabellæ, der Königin. Anno 1452. den 6. Februarij ist sie geboren worden auff diese Welt / und wegen sonderbarer Andacht / so die Königin Isabella ihre Frau Mutter zu dem heiligen Evangelisten Joannes trug / wardt sie genandt Joanna. Gleich nach empfangener H. Tauffe haben alle Stände des Königreichs ihr geschworen als einer rechtmessigen / natürlichen Erbin und Prinzessin zu Portugall / dieweil damahln kein ander Erbe nicht vorhanden. Drey Jahr darnach / hat die Königin geborenen einen jungen Prinzen / so auch genemmet worden Joannes, und nachmals regiert hat. Es hat aber die Mutter in dieser Geburt ihr Leben lassen müssen / und hat der König Alphonsus dero verstorbenen Königin ganze Hoff

Hoffstat der jungen Infantin Joannæ zu
geordnet.

§. 2.

Wie sie Gott von Kindheit an
zu sich gezogen.

ES hat aber Gott durch seine Gnad die-
ses Königliche Jungfräwlein Joannam,
gleich von Kindheit auff wunderbarlich der
Welt ab und zu sich gezogen / also daß sie sich
der Liebe und de Dienst Gottes ganz ergeben/
alles irrdisch / und was die Welt groß schätzt
verachtet / und allein getrachtet nach Himli-
schen und Göttlichen Dingen. Im neunnden
Jahr ihres Alters / hat sie angefangen die
Tagezeit von unser lieben Fräwen zu beten /
hat auch etliche gewisse Stunden außergeho-
let zu ihrer täglichen Andacht / verfügte sich
alsdann in ihre geheime Capell / und dorffte
zu der Zeit niemand zu ihr kommen / noch ei-
niges Wort reden. Sie hat sich so viel im-
mer müglich gewesen von allen eitelen Lü-
sten / Freuden und Kurzweilen / so zu Hoff im
Brauch seynd gänglich enkogen / und die Zeit
mit grösserer Wollust und Freud im Gebet
und andern geistlichen Übungen zugebracht.
Sie lasse fleißig und täglich Christi und seiner
lieben

lieben Heiligen Leben / discuirte von densel-
 bigen mit ihren Hoff - Jungfrauen und
 Frauenzimmer. Insonderheit aber belu-
 stigte sie sich in Lesung deren heiligen Jung-
 frauen Leben / so ihre Jungfräwliche
 Keinigkeit mit Vergießung ihres Bluts /
 durch die Marter gezieret haben. Die heilige
 Mesß hörte diese junge Königliche Prinzessin
 mit solcher Zucht und Andacht / daß sich alle
 vollkommene geistliche Personen / daran hätten
 spiegeln können. Ihr ganzes Lebenlang hat sie
 getragen eine sonderbare grosse Liebe und An-
 dacht zu der dörnern Cron Christi / deren Zei-
 chen allzeit gebrauchet / als ihr eigenes Kö-
 nigliches Wappen / truge es auch noch walt-
 lich an ihrem Hals / verzeichnet damit alles
 was sie hatte / und was ihr lieb und werth
 ware. Wie auch alles das so sie in die Kir-
 chen verehrte / oder mit selbsteigenen Händen
 machte / zeichnet sie mit diesem Zeichen der
 dörnern Cron.

S. 3.

Wie sie die heilige Char - Wochen
 zu halten pflegte.

Die heilige Char - Wochen begieng sie
 jährlich mit sonderbarer grosser Andacht
 und

und strenger Buß. Das Silentium oder Stillschweigen hielt sie dieselbe ganze Woche durch gar streng / redet kaum ein Wort von nothwendigen Sachen; Nahm keine andere Speiß noch Trancck als ein wenig Wasser und Brod / schlieff gar wenig / und zwar die drey letzten Tage schier gar nichts; verharrete schier Tag und Nacht in ihrer Capellen / brachte die ganze Zeit zu mit Beten / Weinen und eifriger Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens unsers Erlösers.

Auff dem H. grünen Donnerstag / damit sie dem Exempel Christi nachfolgete / ließ sie heimlich 12. frembde alte armselige Bettelweiber zusammen bringen / legte ab ihren Königlichlichen Geschmuck / und in schlechter Kleidung / mit bedecktem Angesicht (auff daß sie nicht erkandt würde) in Gegenwart etlich wenigē (damit man nicht solte meynē daß sie eitel Ehr und Menschen-Eob dardurch suchte) kniet sie vor den armen Bettelweibern nieder / wäschete / sauberte / trucknete und küßte ihre vorhin ungewaschene und unsaubere Füße: Gab darnach einer jeden ein stück Geld / und ließ sie also fortgehen / unwissend / von weme ihnen solche Gnad wiederfahren.

Nach

Nach diesem begab sie sich wiederum in ihre Capellen/setzte keinen Fuß darauf/bis man auff den heiligen Ostertag die fröliche und glorwürdige Auferstehung Christi anfang herzlich zu begehen.

§. 4.

Wie sie sich gegen ihr Hoffgesind/
auch gegen die Armen verhielte.

Wann unter ihrem Hoffgesind oder anderen Hoffdienern ein Streit oder Uneinigkeith entstande / war sie alsobald da / vergliche sie miteinander / und machte Friede / war scharff und streng gegen denen / welche Ursach zum Zwiespalt geben / und andere mit Worten oder Wercken unbilllich beleidiget hatten. Liesse auch bisweilen ihnen ihren gewöhnlichen Sold auffhalten / wann sie halsstarrig / vnd zur Versöhnung nicht leichtlich verstehen wolten.

Gegen den Armen und Nothdürfftigen war sie über alle massen barmherzig und freygebig. Sie liesse durch gewisse Leute die Gefängniß / Spitäler und dergleichen armer Leuten / als Wittwen und Waisen Häuser / wie auch die Klöster zum öfftern besuchen /
und

und unter die Armen/ Geistlichen/ Witwen/
Waisen/ Krancken/ Gefangenen/ Pilgra-
men und allerley nothleidende und bedürff-
tige Menschen/ nach eines jedwedem Noth-
durfft reichlich Geld auftheilen. Sie ist
auch niemahln auff Mittag zur Taffel ni-
dergessen/ weder zu Nacht zur Ruhe gan-
gen/ biß sie von denen/ welchen sie solches
Gottseliges Werck anvertrauet und besoh-
len allen Bericht fleißig eingenommen/was
sich begeben und zugetragen/ und wie es mit
eines jeden Nothwendigkeit beschaffen sey.

Also gütig/mitleidig und barmherzig war
Joanna gegen andern/ ihr selbstten aber war
sie ganz streng und hart ohne alle Erbarm-
nuß.

§. 5.

**Wie ein strenges Leben sie noch in
ihrer Jugend geführet habe.**

Umit nun Joanna in ihrer so blüenden
Jugend/ in so grossem Ueberfluß aller
Frewden und Wollüsten/ in so hohem Kö-
niglichem Pracht und Ansehen/ ihre Seele
von allen Sünden rein und unbefleckt erhal-
ten möchte/ hat sie ihr Fleisch und ihren Leib
dermassen casteyet und gepeiniget/das es bil-
lich

lich hoch zu verwundern / aber die waare inbrünstige Liebe Gottes vberwindet alles.

Eusserlich zwar war Joanna bekleidet mit schönen / köstlichen / seidenen und sammeten Kleidern / geschmücket mit Gold / Perlen und Edelgesteinen / erzeigte sich als einer gebornen Königin gebühret: Heimlich aber trug sie an ihrem blossen zarten Leib / rauhe / wülfene Hembder / welche sie ganz eng zu machen befohlen / auff daß sie dem Leib desto härter anliegen solten / und sie desto mehr Schmerzen darvon empfinde: Unter solchen wülfenen Hembdern brauchte sie offtmaln ein scharffes härnes Kleid / auff daß der Schmerze nur desto grösser würde.

So oft der König sie in ihrem Pallast besuchte / (welches dann vielmahl geschah) einen Dank / oder sonst eine andere Kurzweil und Lust anzustellen / gieng ihm Joanna mit freundlichem frölichem Gesichte entgegen / empfing ihn mit höchster Höflichkeit und Reverens, wohnete zwar mit ihrem Leib solchen Freuden bey / aber ihr Herz und Gemüth war einsig und allein bey Gott: Und wie sorgfältig zu der Zeit die andere waren sich aufzuputzen und zu zieren / also sorgfältig war Joanna wie sie ihren Leib gemugsam

mar.

martern und peinigen möchte/ und büßte sol-
che Lust mit ihrem härinen Kleid / so sie an
blossem Leib truge/ sampt engen wüllenen
Hembd wol ab.

Zu Nacht begab sie sich zwar dem Schein
nach in ihre Schlaf-Kammer und König-
liches Bett zur Ruhe/ (auff daß niemand
etwas mercken solte) aber so bald die Diener
und Aufwärter abgewichen / stunde sie auß
dem Bett anff / und verfügte sich in aller still
in ihre Capell / so nechst bey ihrer Schlaaf-
Kammer war / brachte alldort die Nacht zu
in Wachen/Beten/Seuffzen und Weinen:
Wann sie dann der Schlaaf gar zu starck
angriffe / ruhete sie daselbsten ein wenig / be-
gab sich darnach wiederumb zum Gebet/ bis
es hell liechter Tag ward/kehrte alsdann wie-
derumb heimlich und still zu Bett/ ruffte mit
einem Zeichen ihre Aufwärter und Auf-
warterinnen / welchen diese Sache ganz un-
bewußt/ und im geringsten nichts darvö mer-
cken konten. Sonsten hatte sie ihr heimlich
an einem verborgenem Ort ein steinhartes
Bett mit rauhen wüllenen Tüchern über-
streuet/ nach Prediger-Ordens Brauch zu-
bereiten lassen/ und auff demselbigen pflegte
sie ihre geringe Nachtruhe zu nehmen / oder
viel

viel mehr ihren zarten Leib zu peinigen und casten.

Sie geiffelte auch offte ihren zarten Leib biß auff das Blut; und solches geschah alle Frentage ordinari zu Ehren aller Pein und Marter Christi. Solches thäte sie auch alle zeit auff den heiligen Nerven Jahrs Tag / zu Ehren der ersten schmerzlichen Blutvergiesung Christi / welche an dem Tag geschehen ist.

In strengem continuirlichem Fasten war Joanna, gleich den alten Einsidlern in der Wüsten. Es wurden ihr zwar alle Tage allerhand köstliche Speisen in grossen Überfluß Königlich auffgetragen / ihre Hoff / Juncker und Diener stunden umb die Taffel / und warteten auff; Nichts desto weniger wuste sie wol und artlich ihr selbst abzubrechen: Dann entweder nahm sie von den allerschlechtesten Speisen / und zu welchen sie den wenigsten Lust hatte / oder aber stellte sich als wann sie gar keine Lust zu den Speisen hette / und nahm also nur ein wenig Brod und Wasser zu sich / also daß sie den Appetit und Lust vielmehr lockte und anreizte / als stillete / und hungerich von voller Könighen Taffel auffstunde. Jedoch war

sie
Die
mit
hinc
ring
nerl
des
re
stieff
Ube
und
im
lufft
fert
Kön
bitte
keit
Wo
Da
den
und
auf
alle
der
ren

sie allezeit frölich und lustig / und wuste die Diener und Aufwartter dermassen artlich mit freundlicher und frölicher Manier zu hintergehen / daß sie von ihrem Fasten in geringsten nichts vermerckten.

Also wuste diese heilige Jungfraw auß innerlicher Lehr und Unterrichtung Gottes des heiligen Geistes / äußerlich zu erzeigen ihre Königliche Hochheit und Majestät / mit tieffster Demuth ihres Herzens : Hatte Überfluß an Schätzen und Reichthumben / und war nichts desto weniger bloß und arm im Geist : Lebte mitten in Freuden und Wohlüssen / führte aber heimlich ein strenges bußfertiges Leben : Sasse alle Tage bey voller Königlicher Tafel / und litte dennoch den bitteren Hunger : Hatte alle Leibesgemächlichkeit so ein Mensch konte wünschen auff dieser Welt ; vergönte aber ihrem Leib Tag noch Nacht keine Ruhe / brachte den meisten Theil der Nacht zu in Wachen / Beten / Seuffzen und Weinen / lag auff blosser Erden oder auff einem steinharten Bett / und befeuchtigte alle Nacht ihre unschuldige Lägerstatt / wie der H. König und Prophet David / mit ihren Zähren.

Diese Dinge nun seynd billig desto mehr

D

zu

zu verwundern an einer so jungen / (nemlich
 15. jährigen) Königl. Prinzessin / wie mehr
 dero junges Alter zum Scherz und Kurze
 weil als zu solchen ernsthaften und strengen
 Sachen von Natur geneigt; wie härter ih-
 ren zarten delicaten und schwachen Leib
 strenge Buß vñ Pœnitenz ankame; und wie
 grössere Gelegenheit und Anreizung sie hatte
 zu aller Uppigkeit und Eitelkeit. Nicht we-
 niger ist sich auch zu verwundern / daß sie al-
 les dieses so heimlich verrichten können / daß
 niemand (ein einzige ihr gar vertraute Pers-
 son außgenommen) etwas darvon gewußt
 noch gemerckt / und also ihr Herr Vater der
 König / wie auch der junge Prinz ihr Bruder
 (denen beyde sie gar herzhlich lieb war) nichts
 von allem diesem innen worden / welche sonst
 alles mit allem müglichen Fleiß und Sorg
 würden verhindert und abgeschafft haben.

§. 6.

Wie sie von ihrem Herrn Vater dem
 König Erlaubnuß erhalten / geist-
 lich zu werden.

Dieses alles war noch nicht genug / son-
 dern es begehrte die heilige Königliche
 Jung-

Jungfrau Joanna, die Welt und alles Zeitliches ganz und gar zu verlassen / und sich Gott ihrem außgewählten himlischen Bräutigam in einem geistlichen Ordens Stand / zu seinem Dienst ewiglich auffzuopfern; Hat derohalben Gott Tag und Nacht / daß er sie durch seine Gnad wolle erretten von dem Banden und Stricken dieser Welt / und ihr kräftig beystehen / damit sie dieses ihr heilige Vornehmen möchte unverhindert zu Werck richten.

Nun hat es sich zugetragen / daß ihr Vater / der König Alfonso, mit einem gewaltigen Kriegsheer in Mauritien gegen die Ungläubigen außgezogen / und den jungen Prinzen Joannem ihren Bruder (so damahlen 15. jährig) mit sich genommen / unterdessen aber seiner liebsten Tochter Joanna die völlige Verwaltung des ganzen Königreichs anbefohlen. Welche / ob sie zwar Alters halben unbequem schien zu solcher Regierung / (denn sie in ihrem 18. Jahr war) so hat doch ihr tapfferes Gemüht und hoher Verstand / das schwache Alter weit übertruffen.

So lang nun der König zu Felde außgewesen / hat Joanna die jenige Zeit / so von nothwendig

D i j wen

wendigen Reichs-Geschäften übrig / me-
stentheils zugebracht im Gebet / damit Gott
ihrem Vater dem König in Gesundheit und
vor allem Unglück gnädig erhalten und be-
hüten / und ihme Sieg und Victori gegen die
Ungläubige Feinde verleihen wolte. Sie
hat auch die Zeit also unter ihrem Frauen-
zimmer außgetheilt / daß continuirlich eine
nach der andern eine Stunde beten müssen.
Es ist aber dieses andächtige Gebet nicht
umbsonst gewesen; Dann König Alfonso
in kurzer Zeit / zwö der vornembsten Städte
in Mauritaniens / Arzila nemlich und Tingit
mit Gewalt erobert / und seine Feinde be-
zwungen hat.

Als nun der König nach erhaltener sol-
cher Victori, mit grossem Triumph wieder
umb zurück kommen / ist ihme Joanna, sammt
allem ihrem Frauenzimmer und ganzer
Hoffstat mit grossem äußerlichem Pracht
entgegen kommen / und ihn mit höchster
Reverens und Höflichkeit frölich empfan-
gen / und nachdem sie ihme die Hand geküß-
set / ihren Bruder / den jungen Prinzen umb-
fangen / und die andere anwesende Fürsten
und Herren freundlich gegrüßet / hat sie den
König ihren Vater (welcher frölicher in An-
schauung

schawung seiner allerliebsten Tochter war/
 als wegen erhaltenen Siegs und Victori) in
 Gegenwart aller / nachdem sie ihme zuvor
 derst wegen erhaltenen Siegs und Victori
 Glück gewünschet/also angeredt: Es sey bil-
 lich/das er wegen einer so herrlichen Victori,
 sich gegen Gott dem Allmächtigen danckbar
 erzeige: Nun aber wüßte sie nicht was er
 Gott vortreflichers und angenehmers auff-
 opfern könnte/als wann er sie die er über alles
 auff dieser Welt liebte / **GOTT** zu sei-
 nem Dienst als ein Danckopffer (welches
 Gott viel angenehmer seyn würde/ als des
 Jephthe/ so seine einzige Tochter auß gleicher
 Ursachen **GOTT** zu Ehren geschlachtet hat)
 auffopfferte/ und ihr gnädigst verlaubte/ das
 sie vor sich ein Closter möge außserwehlen / in
 dem sie frey und ungehindert ihrem **GOTT**
 und **HEXOR** dienen/ und in seinem Dienst
 ihr Leben schliessen könne. Dieses sey ihr
 einziger herrlicher Wunsch und Begehren
 auff dieser Welt. Durch diese und andere
 dergleichen mehr Worte seiner allerliebsten
 Tochter / ist das Väterliche Herz Alfonsi
 dermassen bewegt worden/das ihm die Zähre
 häufig auß den Augen geflossen / und wie er

D iij ein

ein gar andächtiger und Gottsfürchtiger Fürst war/hat er endlich seinen Willen darin geben / und Joannam ihrer Bitte gewehret. So bald der Prinz ihr Bruder und die andere gegenwertige Fürsten und Reichsstände solches gesehen und gehöret / haben sie nicht allein mit sauren Gesichtern / sondern auch mit harten Worten sich starck dargegen gesetzt / und vor dem König protestiret / daß solche Veränderung dem Königreich zum Nachtheil und Schaden gereiche. Und die weil sie ein geschworne Prinzessin zu Portugal / wollen sie von den Rechten und Anspruch/so das Königreich an ihre Person hätte nicht abstecken. Aber Joanna hat alles dieses wenig geachtet / sondern war mit der Zusagung ihres Vatern wol zufrieden / und streng nunmehr an sich umb ein Jungfrauen Kloster / in welchem sie nach ihres Herskens Wunsch und Begehren Gott am allerbequemlichsten dienen möchte / umbzusehen.

§. 7.

Joanna erwählet unter allen den Prediger-Orden/und das Kloster Jesu zu Aveiro.

Witredessen beehrte Joanna zu wissen / und forschete mit allem Fleiß nach / in welchem

chem Kloster des gansen Königreichs die Klosterliche Observantz am allervollkommenlichsten und strengsten gehalten würde / und wo Personen zu finden seyen / so wege sonderbaren Tugenden und Heiligkeit berühmt wären. Es war eben zu der Zeit eine gar vornehme junge Fürstin / welche auch mit Joanna nechst befreund / und ihr sonsten gar lieb war / Namens Eleonora de Menezes, so wegen ihres tugendsamen und exemplarischen Lebens hoch berühmt / und gleichen Sinn und Verlangen als Joanna hatte. Dieser thate Joanna ihren Willen und Meynung durch Schreiben zu wissen / und wurden beyde darauff alsobald einig / ein solches Kloster zu erforschen und auszusuchen / und wendeten zu dem Ende beyderseits allen Fleiß an.

Nun ist eine vornehme Handelsstatt in Portugal / nicht weit vom Meer abgelegen / mit Namen Aveiro / daselbst hatten vor wenig Jahren etliche gar hohe Stands Personen / so ab den eitelen Freuden und Wolüsten der schnöden Welt ein Verdruß überkommen / ein Jungfrauen-Kloster Prediger Ordens unter dem Schuß und Namen Jesu zu bauen angefangen / führten in demsel-

D iij ben

ben ein so heiliges/ armes und strenges Leben
daß es bald durch das ganze Königreich er-
schollen/ und die alleredleste und vornehmste
Jungfrauen von allen Orten daselbst hin
als zu einem geistlichen Paradis und Lust-
garten häufig zu lieffen.

Dieses hatte erfahren die eiffrige Fürstin
Eleonora, schrieb solches alsobald der Kö-
niglichen Prinzessin Joannæ, und thät ihr
zu wissen/ wie daß sie bey ihr ganz und gar
entschlossen/ mit nechstem sich in gemeltes
Kloster zu begeben/ und den H. Orden darin
anzunehmen/ ob wol ihre Befreunde sie mit
dem Herzog von Bregans mit Gewalt ver-
heurathen/ und sie in ihrem heiligen Vor-
nehmen verhindern wolten/ setzte hinzu: Dies
weil nun ihre Königliche Hochzeit eben die-
ses Willens wie sie/ solle sie die Vollziehung
desses so bald immer möglich ins Werk
richten: Könnte aber zu ihrem Vorhaben und
Verlangen bequemlichern Ort nicht finden
als gemeltes Kloster Jesu zu Aveiro/ in wel-
chem die edleste Jungfrauen des ganzen
Königreichs beyammen zu finden. Deren
antwortet alsbald Joanna: Sie hoffe zu
Gott/er werde ihr in kurzem Mittel und Ge-
legenheit geben/ sich der Welt gänzlich zu ente-
bin

binden vñ ihr Vorhaben einsmals zu voll-
ziehen. Bate sie darneben freundlich/das sie
wolle zuvor ehe dann sie ins Kloster gehe/
noch einmahl zu ihr kommen/damit sie beyde
deren Sachen wegen/ sich miteinander desto
besser unterreden möchten. Wehrender Zeit
richtete Joanna ihre Sachen/ steurete auß ih-
re Hoff- Jungfrauen/ nahm die Rechnun-
gen ein von allen Hoff- Bedienten/ und zah-
lete alle ihre Diener auß. Unterdessen kam
Eleonora zu der Königlichen Prinzeßin
Joanna, erzehlte ihr mit grossen Freuden/
wie das sie nunmehr vollkommenen Gewalt
und Erlaubnuß erhalten Geistlich zu werde/
wolle also nechsten Tages in das Kloster
Jesu zu Aweiro eingehen/ und den H. Pre-
diger-Orden annehmen/ habe aber zuvor so
wol auß Schuldigkeit als Liebe sie begrüßen
und Urlaub von ihr nehmen wollen. Joanna
wünschete ihr viel Glück zu solchem neuen
Stand/bat sie auch/das sie ihr fleissig wolle
schreiben/ alle Beschaffenheit/ Weise und
Manier zu leben im selbigen Kloster. Also
nach vielen geistlichen Gesprächen/ schieden
diese beyde Freundinnen von einander/ und
empfieng die Fürstin Eleonora in gemeltem
Kloster das H. Ordens- Kleid mit grossen

D v Freu-

Frewden / und führte ein so geistliches /
 exemplarisch und heiliges Leben an / daß man
 scheinbarlich sahe / daß der Geist Gottes in
 ihr würcken thäte.

Eleonora nun / schrieb Joannæ offermah-
 len / und thäte ihr zu wissen den ganzen
 Stand des Klosters / und wie alles darin zu-
 gieng / mit was strengem Fasten und an-
 deren vielen Buß- Wercken die Schwestern
 ihren Leib casteyeten / wie lange sie zu Nacht
 im Lob Gottes wacheten / mit was grosser
 Demüht die Schwestern (ob sie schon von
 höchstem Adel und Geschlecht) die allerge-
 ringste Hausdienst zu verrichten sich nicht
 schämten / sondern mit frölichem Herzen
 und Gemüht das Haus lehren / in der Kü-
 chen auffsauberten / anderen zu Tisch diene-
 ten / und in allem als die geringste Mägde sich
 erzeigten / lebten darzu in grosser Armüht /
 schlechten Kleidern / strenger observantz /
 harter Buß und Pœnitentz ; benebenst aber
 in grossen unaussprechlichem Himmlischen
 Trost und innerlicher Freud ihrer Seelen.

Dieses waren anderst nichts als feurige
 Stacheln in dem voran erkündeten Herzen
 Joannæ, und gefielen ihr diese Sachen der-
 massen wol / daß sie gänzlich bey sich ent-
 schlos-

schlossen/ in gemeltes Kloster sich zu begeben /
auffdas sie in demselben Gott zu Liebe und
zu Ehren / den andern allen möchte dienen /
welche war eine Fürstin über alle.

§. 8.

Joanna komt in das Kloster
zu Udivelas.

DAmit nun Joanna ihren Vater/ den Kö-
nig / nicht gleich von Anfang gar zu hart
erschrecken thäte / hat sie sich angehendts mit
seiner Bewilligung in das vortrefliche Klo-
ster zu Udivelas S. Bernardi Ordens / nicht
weit von Lysibona / in Begleitung etlicher
weniger / doch der vornembsten Herren / als
einer solchen Prinzessin gebührt / heimlich
begeben.

So bald es kundbar worden / daß die Kö-
nigliche Jungfraw Joanna von Hoff ab ins
Kloster Udivellas gewichen / ist ein grosses
Trauren / Klagen und Weinen unter allen
Hoff-Herren und Dienern/ insonderheit un-
ter ihrem hinterlassenen Frawenzimmer ent-
standen/ und haben meistens alle schwar-
ze Traurkleider angelegt/ nichts anders/ als
wann sie eine todte Leiche thäten betrauren.

D vj Un

Unter andern aber / hat es der junge Prinz
 Joannes ihr Bruder zum allermeisten und
 schmerzlichsten / (dann er sie ganz inniglich
 und herzlich liebte) empfunden: und ob er
 schon nach etlichen Jahren das schwarze
 Traur-Kleid abgelegt / hat er doch die deswe-
 gen einmahl starckgefaßte Traurigkeit und
 Melancholi niemahls gar ablegen können.
 Als es auch unter dem gemeinen Volck er-
 schollen / ist ein solche Traurigkeit bey män-
 niglich entstanden / als wann ein jedweder
 eins seiner liebsten Kinder oder besten Freun-
 den einen verlohren hätte ; Also hefftig be-
 liebt war Joanna bey allen Menschen / nicht
 allein wegen ihrer vortreflichen Schönheit /
 sondern auch wegen ihrer grossen Demuth /
 Freundlichkeit und andern herzlichen Zu-
 genden mehr. So bald auch Philippa der
 Königin / ihrer Mutter seligen Schwester
 vernommen / daß sich Joanna ins Kloster zu
 Udivelas begeben / hat sie sich auch alsobald
 dorthin verfüget / damit sie ihr beywohnen
 möchte.

Es hatte aber Joanna sich nach Udivelas
 begeben / nicht willens dazu verbleiben / son-
 dern suchte alle Gelegenheit / wie sie kommen
 möchte in das arme und heilige Kloster Jesu

zu Aveiro. Zween Monat lang ist sie zu Udi-
 velas verblieben / und hatte nur fünff Perso-
 nen bey sich / so ihrer Königlichen Person
 aufwarteten. Unterdessen kam der König/
 sampt dem Prinzen und andern grossen Her-
 ren offtermahlen hinauß / Joannam zu besu-
 chen / unterstunden sich auch bißweilen (in-
 sonderheit ihr Bruder) sie zu bereden / daß sie
 in Ansehung vieler grossen Beschwerden /
 von solchem ihrem Vorhaben wolte abstehe /
 vornemlich aber bate sie der König / sampt
 dem Prinzen / wann sie doch in einem Kloster
 leben / und Gott vor sich allein dienen wolte /
 solte sie doch ihren Stand nicht ändern / noch
 einigen Ordens Stand annehmen / dieweil
 keine andere Erben des Königreichs vorhan-
 den. Ob nun dieses zwar eine schwere und
 erhebliche Ursach were gewesen / Joannam
 von ihrem Vorhaben abwendig zu machen /
 ist sie doch nichts dardurch bewegt worden /
 sondern hat Gott / wie billich / höher geschätzt
 als alle Königreiche der ganzen Welt : Und
 damit sie weiter von Hoff möchte abkömen /
 und von dergleichen Ansprüchē befreyet seyn /
 hat sie bey dem Vater abermahlen angehalten /
 daß sie in ein ander Kloster sich begeben dörfte /
 in welchem sie ruhiger leben / und Gott die-

D vij nen

nen möchte / welches dem frommen König
wolgefallen / und hat begehret / sie wolle sich
begeben in S. Clara Kloster zu Conimbria /
in welchem viel Hochgeborne Jungfrauen
lebten / und war das Kloster sonsten mit statt-
lichen Gebäwen und Einkomsten herlich
versehen.

I. 9.

Joanna komt endlich in das Kloster
Jesu zu Aveiro / nicht ohne himmli-
sche Vorzeichen.

Also ist Joanna von Udivelas abgereist /
und haben sie der König selbst / der Prinz
ihr Bruder / Philippa ihrer Mutter Schwe-
ster / sampt den vornembsten Fürsten und
Herren / alle in schwarzen Traur-Kleidern /
nicht anderst / als wann sie eine Leiche zum
Grab führten / nacher Conimbria begleitet.
Es hatte aber Joanna der Priorin des Klo-
sters Jesu zu Aveiro vorhin geschrieben / und
sie gebeten / daß sie sampt allen Schwestern /
Gott vor sie fleißig bitten wolten / damit ihr
Vorhaben glücklich abgehen möchte / wel-
ches die Schwestern mit großem Eifer und
Andacht verrichtet hatten / und war ihnen ein
groß-

grosser Trost und Frewde / ein so vortrefliche
und heilige Prinzessin in ihrer Gesellschaft
zu haben

Als sie nun auff der Reise begriffen / und
nicht weit mehr von Conimbria waren / hat
Joanna den Tag zu vorn ehe sie gegen Co-
nimbria kommen solte / dem König ihrem
Vater ihr Herz und gängliche Meynung
heimlich entdeckt / und ihn ganz demütig
und flehendig gebeten / er wolle ihr verlauben /
daß sie in das Kloster Jesu / Prediger-
Ordens zu Aveiro sich begeben mögte. Als
der König solches gehöret / hat er sich höchlich
darab entsetzt und verwundert / jedoch / da-
mit er seine heilige und allerliebste Tochter
nicht betrübe / hat er seinen Willen endlich
darin gegeben. Und ob zwar der Prinz ihr
Bruder sich hefftig darwider gesetzt / mit
Vorwenden / daß es ein armes / enges /
schlechtgebautes / und von Hoff weitentlege-
nes Kloster sey / hat doch Joanna durch Gött-
liche Hülf und Beystand obgesieget / als wel-
che nicht nach Königlicher Hochheit und köst-
lichen Pallästen strebte / sondern in ihrem
Herzen betrachtete den engen und armen
Stall zu Bethlehem. Die Einsamkeit
Christi in der Wüsten. Die grosse Schmer-
ken

ken des Creuzes / und alles was unser Heyland auff dieser Welt vor uns außgestanden hat.

Ist also Joanna mit vorgemeldtem Comitat zu Aveiro ankommen den 31. Julij / im Jahr Christi 1472. und den 4. Tag Augusti hernach / als nemlich / am Fest des H. Vaters Dominici, in Begleitung des Königs / Prinzens / und aller anwesenden Fürsten und grosser Herren ins Kloster Jesu eingetreten. Da hat nun der König Alfonsus mit Vergießung vieler Zähren / von seiner liebsten Tochter den Abschied genommen. Der Prinz auch / ob er wol ganz verbittert / hat er doch im Abschied sich des Weinens nicht enthalten können / dann er seine Schwester Joannam dermassen liebte / daß er vermeynte / er könnte ohne sie nicht leben / deswegen dann er sich also widersetzt hat. Philippa ihrer Mutter Schwester / ist zwar wiederum zum Kloster hinauß gangen / hat aber doch nechst darbey ihre Wohnung genommen / damit sie Joannam desto öffter möchte heimsuchen.

Es ist aber Joanna mit einem guten Stern (wie man pflegt zu sagen) gen Aveiro kommen / und hat der Himmel selbst solche ihre

ihre Ankunfft voran verkündet / und sich gleichsam darab erfreuet. Dann 5. Monat zuvor / ehe dann Joanna zu Aveiro ankomen / ist im Merken ein newer wunderbarlicher Comet- Stern erschienen / welcher groß / rund / und über allemassen glänzend / also / daß er nie weder durch Finsternuß der Nacht / weder durch trübe Wolcken verdunckelt worden. So bald die Sonne niedergienge / stunde dieser Stern auff / und liesse sich alle Nacht sehen gerade oberhalb dem Kloster und dem Ort / in welchem hernach Joanna gewohnet hat / stunde also und bliebe unbeweglich an seinem Ort / welchen er niemahls verändert hat. Und ist dieser Stern von Anfang des Merkens / bis auff den 4. Tag Augusti / alle Nacht ob dem Kloster erschienen / mit grosser Bewunderung männlichen / theils wegen seines ungewöhnlichen Glanzes / theils auch dieweil er allezeit auff gewissem Ort oberhalb des Klosters erschienen / und unbeweglich verharrete. Aber nachdem Joanna zu Aveiro ankomen ist / hat man leichtlich mercken können was dieser Stern bedeutet habe / dann eben an dem Tag / an welchem Joanna zu Aveiro ins Kloster eingangen / ist dieser Stern gänglich verschwunden

den

den/und niemals mehr gesehen worden/anzuzeigen/das Joanna mit feuriger Liebe Gottes angezündet/ viel heller und herrlicher in gemeldtem Kloster glänzen und leuchten würde/ als er immer: Ist also verschwinden/und ist das geringere Licht dem grössern gewichen.

§. 10.

**Wie sie den Orden angenommen/
und ein heiliges Leben darin
führet hat.**

Nachdem nun Joanna ins Kloster Jesu kommen/ welches sie so hefftig begehret und oft gewünscht hatte/hat sie alle Aufwärter und Mägde abgeschafft/ und ist in ihren gewöhnlichen Kleidern/ganz allein unter den Dienerinnen Christi und armen Schwestern/ gleich als eine auß ihnen/ bis ins dritte Jahr verblieben/ und ist offtermahlen so wol zu Nacht als zu Tag mit ihnen zu Chor gangen/und hat Gott sampt ihnen gelobet. Unterdessen hat sie gesehen/ und wol zu Gemüht geführt das geistliche/ strenge und heilige Leben/ so die Schwestern gemelten Klosters fuhreten/ und ist dardurch in ihrem Herzen also

also bewegt und enzündet worden / daß sie
gänzlich bey sich beschloffen / länger nicht zu
warten / sondern den Orden und heiligen Ha-
bit alsobald zu begehren. Von diesem aber ih-
rem Vornehmen hat sie ihre Vater dem Kö-
nig im geringste nichts zu wissen gethan / son-
dern die Sache mit der Priorin (welche eine
gar heilige Frau war / mit Namen Beatrix
de Leytona, von welcher am andern Ort wei-
tere Meldung geschehen wird) berathschla-
get und abgeredt. Hat also umb das Ordens-
Kleid demüthig und eifferig angehalten / das-
selbige auch erlanget / und im Jahr 1475. den
25. Tag Januarij / an welchem man die Be-
kehrung des H. Apostels Pauli begehret / mit
grosser Andacht und herrlicher Freude em-
pfangen.

Als bald solches geschehen / hat sich Joanna
in allen Sachen dermassen gemidriget / daß
nicht einiges geringes Zeichen Königlicher
Hohheit an ihr hatte können gespühret wer-
den. In Kleidung / Speiß / Franck / Haus-
arbeit / in allen Dienstwercken und Behorsam-
me / war sie allerdings wie eine andere No-
vizin / hielte im Chor nach der Ordnung den
letzten Ort / in dem Refenter eben so wol sasse
sie am untersten Ort / asse mit den anderen
Schwe-

Schweftern aus schlechten irdenen Gefchire-
ren/und ward ihr kein andere noch besondere
Speiß vorgetragen mehr als den andern.
Sie fehrte das Hauß / sie fauberte die Ha-
fen und Schüßeln in der Küchen/spam/nä-
hete/wartete auff zu Tisch/dienete den Kran-
cken/und thäte/mit einem Wort/alles das je-
nige was die allerg.ringste Novissinnen thun
müssen. Und alles dieses verrichtete sie mit
solchem Fleiß und Sorgfältigkeit / als wann
sie aller andern geringste Dienstmagd gewo-
sen wäre. Nichts war so schlecht noch ver-
ächtlich / welches sie nicht gern mit Lust und
Frewden verrichtete. Und dieweil das Klo-
ster gar arm/vñ die Schweftern keine Wägde
hatten / (wie sie dann auch niemals vor ihre
Person eine haben wollen) mußten sie alles
selbsten verrichten was in einer Haushal-
tung vonnöthen ist/ und täglich vorfällt ; und
in allen solchen Geschäften war Joanna die
vorderste und allerfleißigste / sprach den an-
dern freundlich zu / tröstete und stärckte sie in
aller Arbeit / so wol mit Worten als mit ih-
rem Exempel.

Sie hatte auff ein Leder / mit welchem sie
das Werck an dem Spinrocken umbunden/
diese Worte Christi schreiben lassen: Discite
à me

à me, quia mitis sum & humilis corde, das
 ist: Lernet von mir / dann ich bin sanfft
 mütig und demütig von Herzen; Damit
 sie in stetiger Betrachtung der Demuth und
 vielfältiger Arbeit Christi / zu allen Wercken
 der Demuth desto bereitwilliger were. Den
 Titul einer Prinzessin wolte sie furkumb
 nicht haben / aber auß Befelch der Priorin
 musste sie ihn zulassen und dulden / und
 ward ihr Name allzeit geschrieben / und sie
 unterschrieb ihn auch wo es vonnöthen /
 also: Schwester Joanna Infantin.

Sie beichtete und communicirte gar oft.
 Ihre Beicht verrichtete sie bey dem gemeinen
 Convents Beicht-Vater. Allen Abend er-
 forschete sie fleissig ihr Gewissen / und trug al-
 lezeit ein Memorial - Büchlein bey ihr / und
 schrieb in dasselbige alles was sie thäte oder re-
 dete / darvon sie einigen Schrupel empfunde /
 oder sonst unrecht zu seyn bedunckte. Sie
 gieng nach ihrer Ordnung mit den Novizin-
 nen zur Beicht und H. Communion, und
 welcher sie vorhin nicht kenne / konte nicht
 mercken / welche unter den Schwestern die
 Königl. Prinzessin zu Portugal were / son-
 dern hatte sie vor sonst eine gemeine und ge-
 ringe Schwester angesehen. In dem Gebet
 war

war sie embsig und eifferig / und wardt ihr Herr mit Göttlichem Trost dermassen erfüllet / daß wegen steter Vergießung der heissen Zähren / ihre Backen schienen als wann sie verbrandt weren. Ihre Mitschwestern hatte sie von Herzen lieb / half denen so in Nöthen waren: Tröstete die beirübten / besuchte die Krancken / wartete ihnen auff / und diene- te ihnen mit grosser Liebe, Fleiß und Sorgen.

§. II.

Wie starck sie deßwegen angefochten und beängstiget worden.

Widerdessen daß die H. Schwester Joanna, wein so Gottseliges und heiliges Leben im H. Orden und Kloster Jesu zu Aveiro führete / ist es in dem ganzen Königreich erschollen / daß die Infantin Joanna, das heilige Ordens-Kleid angelegt / und eine geistliche Kloster-Fraw worden / wordurch das ganze Königreich auffrührisch worden / und seynd also bald von allen Städten Gesandten nach Aveiro / als zu einem gemeinen Reichstag abgefertiget worden. Diese nun haben erstlich die Priorin mit harten Worten angefahren / daß sie also keck und frech gewesen / und der

Kö-

Königlichen Prinzessin ohne Vorwissen und Bewilligung des Königs / das geistliche Ordens-Kleid anlegen dürfen: Denen antwortete die Priorin als eine H. Frau / mit grosser Demuth: Daß man weder des Königs noch des Königreichs Erlaubnuß bedürffe Gott seinem Herrn zu dienen im geistlichen Stand. Darauff haben sie öffentlich vor der Priorin und gansen Convent protestiret, daß sie nimmermehr darin verwilligen wolten / daß Joanna solte profels thun / sondern / so es die Noth erfodern würde / wolten sie Joannam mit Gewalt auß dem Kloster wiederumb heraus nehmen / damit sie einen Erben des Reichs von ihr / nach dem sie verheuraht / überkommen möchten / dann ihr Bruder damahln noch ohne Leibes-Erbē ware. Aber Joanna achtet dieses alles nicht / sondern bate Gott Tag und Nacht / daß er sie erhalten wolte in dem Stand so sie nunmehr angefangen hätte.

Als dem Prinzen ihrem Bruder diese unverhoffte Zeitung zu Ohren kommen / hat er sich alsobald / sampt den vornehmsten Herren gen Aveiro begeben / ganz bestürzt und ergrimmet / also / daß wann ihn die Forcht Gottes und seines Vaters des Königs

nigs

nigs nicht zurück gehalten / er etwas unter-
 standen hätte / das Joannam in grosses Her-
 zekend und Bekümmernuß bracht hätte. Als
 er sampt dem Bischoff von Eborā ins Klo-
 ster kommen / hat er erstlich die Priorin mit
 strengen / zornigen Trauworten hart ange-
 fahren / und ihr zu verstehen geben / daß er die
 Infantin seine Schwester mit Gewalt wie-
 derumb auß dem Kloster nehmen wolte: Als
 aber die Priorin mit sanfft und demütiger
 Antwort sich unterstanden / seinen Zorn zu
 stillen / hat er sich von ihr zu seiner Schwes-
 ter verfügt / welche / als er in dem armen /
 schlechten geistlichen Ordens Kleid gesehen /
 konte er sich des Weinens nicht enthalten /
 lieff zu ihr / fiel ihr umb den Hals / und unter-
 stunde sich Joannam, theils mit liebhosenden /
 theils mit Trauworten / von dem angefan-
 gen geistlichen Stand abwendig zu machen /
 und sprach zu ihr: O Schwester! Was gros-
 ses Herzenleid und Verstörung habt ihr ver-
 ursachet so wol bey dē König / unserm Herrn
 Vater / als in dem ganzen Königreich durch
 diese eures Standes Veränderung / da euch
 doch der Mangel an Erben des Reichs wol
 bewust ist. Es stehet bey euch / den König
 und das ganze Königreich wiederumb zu er-
 freuen

frewen und in Ruhe zu setzen; und bin ich
deswegen hie/ euch in unsers Herrn Vaters
und meinem Namen zu ermahnen und zu
bitten/ daß ihr das geistliche Ordens- Kleid
wollet ablegen. Im fall aber ihr diesem so
rechtmessigen Begehren nicht werdet gehor-
chen/ist es beschlossen/daß unser Herr Vater
wird erzeigen und gebrauchen seine Königl-
che Autorität und Gewalt/ und werden die
Städte des Reichs Gesandten schicken/ so
euch mit Gewalt werden hie vondannen ab-
nehmen. Darumb so braucht eure Ver-
munnfft/und macht auß der Noth ein Tugend/
und thut dasselbige frey und gutwillig/ darzu
ihr sonst mit Gewalt möchtet gezwungen
werden. Als Joanna diese Reden mit gros-
ser Gedult/ und ohne einige Verstörung an-
gehört/ hat sie mit ganz sanfft- und demü-
tigen Worten also geantwortet: Mein
Herr Bruder: Die Gewalt meines Herrn
Vaters/ewere und des ganzen Königreichs/
ist vor gewiß nicht gar mächtig und groß zu
schätzen/ wann ihr dieselbige gegen mich/ als
ein so schwaches Weibesbild gebrauchen und
erzeigen wollet/ als welche mit keinen andern
Waffen streiten kan/ als mit Bitten und
Weinen. Aber ich verhoffe/ das Gebet so
E ich

ich zu meinem Gott gethan habe / und noch
 thun werde / wie auch die Zähren / so ich vor
 ihm vergossen habe / und noch vergießen
 werde / sollen mächtig und starck genug seyn /
 mich in seinem Göttlichen Dienst / und in
 diesem Stand so ich angefangen habe / zu er-
 halten: und durch Vorbitt und Beystand
 meines heiligen Vaters Dominici, dessen
 Ordens-Kleid ich antrage / werde ich stärker
 seyn als alle Kriegesheeren der ganzē Welt.
 Und wisset vor gewiß / daß ich diesen von mir
 angefangenen Stand nicht wil verlassen
 umb die ganze Welt: So kan ich mir auch
 nicht einbilden / daß Ewre Hochheiten / als
 solche Christliche Fürsten der Ordnung Got-
 tes / welcher mich also beruffen / sich werden
 widersehen wollen. Es nimbt mich auch
 Wunder / daß man mich zwingen wil / diesen
 Stand und Ort zu verlassen / da ich doch mit
 Erlaubnuß und Bewilligung / so wol mei-
 nes Herrn Vaters als des Königreichs in
 dieses Kloster eingangen bin: und müssen
 nicht vermeynen / daß ich hereinkommen bin /
 in Meinung wiederumb darauß zu gehen /
 sondern wil in diesem heiligen Stand und
 Ort verharren bis in mein End. Hier hab
 ich mich eingeschlossen / allhie wil ich beschlies-
 sen

sen mein Leben/und soll mich von dieser Mey-
nung kein einiger Druck noch Gewalt / und
wie man auch mit mir umgehe / ja der Tod
selbsten nicht abschrecken. Gott / auff wel-
chen ich alle meine Hoffnung gesetzt / kan die
Herzen der Königen berühren / daß sie gut-
heißen werden dasselbige / so ihnen jegunder
mißfallen thut. Als ihr Bruder solches ge-
höret und gesehen / daß er mit seinen Trau-
Worten nichts aufrichten können / ist er ganz
entrüst und verfürert auffgestanden / und hat
den Bischoff von Eborā angesprochen / sie zu
bereden / das Ordens-Kleid zu verlassen.

Also hat gemelter Bischoff eine lange Rede zu ihr gethan / in Meynung sie von ihrem
starcken Vorsatz abwendig zu machen / mit
diesen und dergleichen Worten: Es ist zwar
auffer allen Zweifel und gewiß / daß der geist-
liche Stand viel vollkommner / wie auch siche-
rer und bequemerlicher zu Erlangung der ewi-
gen Seligkeit sey / als der Ehestand: So
seynd auch ewere Königl. Hochheit nicht
die erste Prinzessin oder Königin / so die Welt
verlassen / dann ihrer viel gewesen / so sich in
Klöster begeben / und ihr Leben darinnen im
Dienst Gottes seliglich beschloffen haben:
Aber es muß Ewere Königl. Hochheit wol

E ij mer-

mercken/ und in Obacht nehmen/ daß es viel
 eine andere Beschaffenheit gehabt mit ihnen
 als mit ihr. Dann entweder seynd sie ge-
 wesen im Witwenstand/ oder aber haben sich
 durch der Kirchen Gewalt von ihren Ehe-
 Herren scheiden lassen: Seynd sie aber noch
 junge Fräwlein gewesen/ haben sie andere
 mehr Brüder und Schwestern gehabt/ und
 haben also diese alle/ mit gutem Fug und
 Recht ohne einiges Menschen Nachtheil in
 geistlichen Stand und Klöster sich begeben
 können. Mit Ewrer Königl. Hocheit aber
 hat es eine andere und ganz widerwertige
 Beschaffenheit / dieweil sie verbunden seynd
 dem gemeinen Wesen/ und schuldig dessel-
 ben Nutzen zu beobachten und zu befördern/
 darumb sie nicht ihr eigen / sondern des Kö-
 nigreichs seynd: Nun aber sehen wir die Ge-
 fahr vor Augen; dann unser Herr der König
 hat sich weiter nicht verheyrathet/hat es auch
 nicht im Willen: Der Prinz aber/ ihr Herr
 Bruder/ist gar schwach/und wissen wir nicht
 ob einige Erben von ihm zu hoffen. Ist de-
 rohalben die Sache also beschaffen/ daß E.
 Kön. H. schuldig und verbunden seynd / den
 geistlichen Stand und Ordens, Kleid zu ver-
 lassen. Nachdem die Infantin Joanna die-
 ses

ses alles angehört / hat sie gemeldtem Bischoff kürzlich also geantwortet: Ihr thut zwar als ein sorgfältiger Diener des Königs meines Herrn / und des Königreichs; aber nicht als ein Bischoff / indem ihr euch unterstehet mir eine solche Sache einzureden / so Ewerem Bischoflichem Ampt und Beruff gerade zuwider. Daß ihr aber sagt / daß es mit anderen mein:s Gleichen Königlichen Personen / welche in geistlich:n Stand und Klöster sich begeben / eine andere Beschaffenheit gehabt habe / als mit mir / sehe ich nicht: Dann ihr mir ja nicht läugnen könnet / daß sie in die Klöster gangen / keiner andern Ursach wegen / als allein ihrer Seelen Seeligkeit desto leichter und sicherer zu erhalten: Und sollte ich das Kloster verlassen / (daran meiner Seligkeit halben mir so viel gelegen) wegen solcher schlechter und geringer Ursachen als ihr vorgewendet habt? Dann wie könt ihr sagen / daß ich eine rechtmessige Erbin des Königreichs sey / alsolanze mein Herr Bruder noch bey Leben ist? Und woher wisset ihr daß ich lenger werde leben / als eben er? Kan nicht Gott der ihm das Leben gegeben / auch ihn darben erhalten? Es kan wol seyn / daß diese etore Anschläge so ihr vorhabt / zu

E iii Er

Erhaltung des Reichs / zu dessen gantzen
 Ruin und Untergang ausschlagen möchten/
 wann Gott der Herr diese ewre grosse
 Sünde die ihr begehret / indem ihr an mir
 verhindern wollet seinen Beruff und Gött-
 lichen Willen / straffen wolte / und thäte des-
 wegen den Prinzen unzeitlich abfordern von
 dieser Welt. Darumb so bitte ich mein Herr
 Bruder / ihr wollet euch weiters nicht
 bemühen / mich disfalls auff ewre Meynung
 zu bringen / dann ich festiglich entschlossen
 der Berufung Gottes nachzufolgen / und im
 geringsten nicht darvon abzuweichen. Als
 sie dieses geredet / wolte sie auffstehen und
 dar. en gehen / aber der Prinz ganz ergrim-
 met / redete sie hart an mit Trawung / daß er
 ihr den Habit von dem Leib und zu Stücken
 reißen wolle. Darzu Joanna mit Gedult
 stillgeschwiegen / und welche vor längsten
 das Königreich und die ganze Welt verach-
 tet hatte / hat sich durch solche Trawungen
 keinesweges bewegen noch erschrecken las-
 sen / seynd also unverrichteter Sachen von ihr
 ab / und mit grossem Unwillen zurück getre-
 ret. Es ist jedoch Joanna hierdurch von der
 Profession gehindert worden / so lang / bis ihr
 Herr Vater mit Tod abgangen ist / und ihr
 Bru

Bruder junge Erben überkommen / da hat sie erstlich ihre Jungfrawschafft und ewige Keuschheit Gott durch ein öffentliches Gelübde verlobet.

So bald auch Philippa ihrer Mutter Schwester verstanden / daß Joanna den Orden angenommen / ist sie auß grossem Unwillen von Avero wiederumb hinweg / und hat Joannam nicht einmahl begrüßet / sondern sie also ganz allein verlassen / in Meinung sie also von dem was sie angefangen / abzuschrecken / aber alles vergeblich und umsonst / dann Joanna auff den Trost der Welt und aller Menschen schon vorlängst gänzlich verzichten hatte / und suchte allein den Trost ihrer Seelen bey Gott.

§. 12.

Wie sie wegen der Pest / von Avero weichen müssen / und wiederumb dahin kommen ist.

Im Jahr 1479. entstande in Portugal ein groß Sterben und Pestilenz / welche auch zu Avero eingerissen: Der Ursachen wegen der König / sampt dem Prinzen / der Schwester Joannæ entbotten und befohlen / daß sie

E iij also

alsobald von Avero hinweg an ein anderes
sicheres Ort nach ihrem Velleben sich verfü-
gen sollte. Zu welchem End die Bischöffen
von Conimbria und von Portu / sampt an-
dern Fürsten und Herren nach Avero ge-
schicket worden / sie daselbsten abzuholen und
zu begleiten / und ihr / wo sie verbleiben wür-
de / beyzuwohnen. Diesem ihres Vaters
Königlichem Befelch hat Joanna nicht wider-
streben können: ist also sampt 6. anderen
Schwestern / unter welchen die Priorin des
Klosters auch eine gewesen / von Avero mit
großem Leyd vñ Betrübnuß / so wol ihrer als
aller Schwestern abgeschieden / und hat sich
den 27. Septembr. auff die Reise begeben.
Wo sie nun an einem Ort bleiben mußten /
richteten sie eine Cappellen zu / und verrichte-
ten darin ordentlich ihr Gezeit und Gebet.
Unterliessen auch nicht die gewöhnliche Disci-
plinen und Geißelungen / sondern verrichte-
ten alles nicht anderst als wären sie im Klo-
ster / mit grosser Verwunderung und Auf-
erbauung männiglich ab dem strengen Le-
ben Joannæ und der andern Schwestern /
welche alle von hohen und vornehmen
Stammen geboren waren. Auff dieser
Reisse hat die Priorin Schwester Beatrix
Ley-

Leytoa ihr heiliges Leben seliglich geendet/ eine überaus tugendsame und geistliche Frau/ und erste Anfängerin und Regentin des Klosters Jesu zu Avero/ deren Todfall Joanna gar schmerzlich empfunde/ dieweil sie eine sonderbare grosse Liebe allezeit zu ihr getragen hatte. Als aber die böse Krankheit allenthalben eingerissen und überhand genommen/ hat sich Joanna wiederumb nach Avero begeben/ als an ihren liebsten und außersuehten Ruheplatz/ hatte aber der gewünschten Ruhe nicht lange genossen mögen.

§. 13.

Wie manchen schweren Streit sie habe ausstehen müssen/ Heurathen wegen.

Es war Joanna zu Avero noch nicht lange gewesen/ da hat sie heimgesucht ihr Bruder/ der Prinz Joannes/ und ihr vorgetragen eine Heurath mit dem Römischen König Maximiliano / Kaisers Friderici des dritten Sohn. Aber Joanna hat solches Begehren mit dermassen standhaftigem Gemüthe rundt abgeschlagen/ daß er alle Hoffnung fallen lassen/ etwas hierin auszurich-

E v ten/

ten/ und ist also unverrichteter Sachen widerumb abgezogen.

Ein ander und noch schwerer Ungewitter erhüb sich auß Engelland / welches doch endlich durch sonderbare Gnade Gottes / wunderbarlich gestillet worden. Eben zu der Zeit als der junge Prinz Joannes / nach seines Vaters Tod zum Königreich kommen / regierte in Engelland König Richardus der III. Dieser hat durch seine Gesandten dem neuen König Joanni ewigē Fried vñ Freundschaft mit angehäfften andern Bedingungen / so dē Königreich gar ersprießlich zu seyn schienen / anerbotten / wofern er Joannam zur Ehe bekommen möchte. Solches nun auszuwirken / hat sich Joannes der König sampt Philippa der Mutter Schwester in das Kloster nach Albocaca begeben / und Joannam zu sich gefordert. Als sie nun kommen / hält er ihr die Sache ernstlich vor / wie hoch dem gansen Königreich daran gelegen sey / ermahnte sie dero halben ihren Willen gürtlich darin zu geben / hat auch der Philippæ befohlen / allen möglichsten Fleiß anzuwenden / Joannam dahin zu bereden. Philippa thut ihr bestes als möglich / und bemühet sich auff das äußerste : Der König Joannes dringt zum andern

dern

dern und dritten mahl ernstlich auff die Sa-
 che / also / daß er auch hefftig über sie erzürne
 worden / und den Schwestern so bey ihr wa-
 ren / scharff anbefohlen / sich ihrer müßig zu
 gehen / und kein Wort mit ihr zu reden. Jo-
 anna war in höchsten Aengsten und Beküm-
 mernuß / und von aller Welt verlassen / nimbt
 derohalben ihre Zuflucht zu Gott / und begibt
 sich zum Gebet: Unterdessen nun / da sie vol-
 ler Betrübnuß bitterlich weinete / wurde sie
 überfallen von einem süßen Schlaaf / darin
 erschien ihr ein überaus schöner Jüngling /
 der sprach ihr freundlich zu / und sagte: Fürch-
 re dich nicht / laß alle Traurigkeit fahrē / und
 höre auff zu weinen / dann er ist schon todt /
 und ist mit diesen Worten verschwunden.
 Nachdem Joanna aufferwachte / empfunde
 sie in ihrem Herzen einen grossen Trost / kon-
 te auch anders nicht gedencen / als daß ihr
 Gott solchen Worten zu ihrem Trost zuge-
 schickt habe. Gehet also frölich zu dem Kö-
 nig / spricht ihm zu / er solle zu frieden seyn / sie
 sey willig und bereit in Engelland sich zu be-
 geben / so fern derjenige / welcher ihr Bräuti-
 gam seyn wolte / noch bey Leben seye: Im fall
 aber daß er mit Tod verschieden / bitte sie ihn
 daß er sie hinsüro keiner Hewrath wegen /
 E vj mehr

mehr beschweren wolle. Über diese Wort hat sich der König höchlich verwundert; insonderheit / weil sie dieses mit so freyem Gemüth und Besichte gesprochen / als wann sie ihren Freyer vor ihren Augen gegenwertig tod sehe. Über wenig Tage hernach / kompt Botschafft von des Königs Richardi Tod / und ist also dieses gefährliche Ungewitter gestillet / und Joanna höchlich erfreuet worden.

Also hat der König Joannes sich wiederumb nach Exsibona begeben / nachdem er seiner Schwester ganz freundlich abgenadet hatte; welche ihn zuletzt noch einmahl gebeten / daß er sie doch ins künfftige / Heuraths wegen / wolle unangefochten lassen / und solle wissen / daß wo kein ander Mittel dem Ehestand zu entrinnen vorhanden / entweder sie / oder derjenige / so ihr zu Ehe begehren wird / eher sterben werde.

Dergleichen Anfechtungen hat Joanna so wol vor als nach Eingang des Ordens viel ausstehen müssen: Dann weil sie wegen ihrer wunderbaren Schönheit und vortreflichen Tugenden fast berühmt war / ist sie von vielen Christlichen Potentaten und vornehmsten Königen eiffrig zur Ehe begehrt worden / Joanna aber hat von ihrem einmahl außers
wehlo

welchen himmlischen Bräutigamb Christo
Jesu niemahln abweichen wollen.

§. 14.

Von ihrer letzten schweren Kranck-
heit und grossen Gedult / und was sich
mehr darbey zugetragen.

ES hat Joanna durch ein gar zu hartes
und strenges Leben / ihren zarten Leib der-
massen abgemattet / und alle Leibesträfte
geschwächet / daß sie in eine schwere und tödt-
liche Kranckheit gefallen ist. Gleich nun
wie der Himmel dieser himmlischen Jung-
frauen fröliche Ankunfft gen Avero / gleich-
sam frolockend voran verkündiget / also hat er
nicht weniger ihren leidigen Abschied von die-
ser Welt / durch gewisse Zeichen traurig vor-
hin angekündet. Dann den Tag zuvor eher
sie franck worden / nemlich / am 8. Tag
Christmonats / ist der Mond 3. ganker Stund
lang verfinstert gewesen / als wann dieses
himmlische Licht den Tod einer so Durch-
leuchtigē und heiligen Jungfrauen beklagte
und betrawrete. Den Tag hernach hat Jo-
annam etne schwere Kranckheit angestossen /
welche von Tag zu Tag / je länger je mehr zu-

E vij genom

genommen / jedoch hat sich Joanna auff das hochheilige Wennachtfest (wie krank sie war) auffgemacht / und sich mit den andern Schwestern ins Chor verfüget / und mit grosser Andacht gebeicht und communiciret. Dieweil sie aber wegen grosser Schwachheit länger nicht stehen können / hat sie sich wiederumb zu Bett begeben müssen. Eben dasselbige hat sie die andere Wennachtstage auch gethan / und hat die Schwachheit des Leibes durch den starcken Eiffer des Geistes überwunden.

Die Aerzte konten die Krankheit nicht erkennen / brauchten derowegen allerley Mittel und Arzneyen / aber vergebens / dennoch war Joanna geduldig / und in allem was sie befahen / ganz gehorsam. Es hatten ihr die Doctores verboten / daß sie kein kalt Wasser solte trincken. Nun aber waren ihr der Mund und die Zunge wegen grosser Hitze aufgerissen / und mußte sie so grossen Schmerzen ausstehen / daß denen die es sahen / das Herz wehe thäte; dannoch hat sie alles dieses mit höchster Gedult aufgestanden / und nicht allein kein Wasser nie getruncken / sondern auch niemahl einiges Tröpflein Wasser begehret / ihren erkündeten und verwundeten

Mund

Mund damit etwas zu erfrischen / sondern hat Gott alle diese Schmerken in sein heiliges und bitteres Leiden auffgeopfert / sprechend : sie seye noch viel grössere Pein und Marter schuldig als diese wären

Haben also die Schmerken sampt der Kranckheit von Tag zu Tag dermassen zugenommen / daß sie auff den heiligen Charfreitag sich von zweyen Mägden hat müssen ins Chor führen und halber tragen lassen. Das selbige hat sie auff den H. Ostertag / damit sie in der Kirchen mit ihren lieben Schwestern die H. Communion empfangen möchte / mit grosser Mühe und Schmerken zum letzten mahl auch gethan / und als man sie widerumb zu ihrem Bettlein getragen / hat sie dem Chor abgenadet / und gute Nacht geben mit vielen Thränen / zur Anzeigung der grossen Freude und Lust / so sie darin allezeit empfunden ; und des grossen Schmerkens / damit sie ihn verliesse.

So bald die Kranckheit Joanne laut und kundbar worden / hat sich Philippa nach Avero begeben / ihrer Schwester Tochter zu besuchen / und derselben beyzustehen. Eben das selbige haben auch gethan die Bischöffen von Brachara, Conimbria und Portu, wie auch
andere

andere Fürsten und grosse Herren mehr. Joannes der König/ ihr Bruder/ hat sich gleichfals auch nach Avero erhebt/ hat aber auß Nacht der Aerzten warten müssen/ bis man sehe wo es mit Joanna hinauß wolte. Hat also seine allezeit liebste Schwester vor ihrē letzten End nicht mehr gesehen/ noch ihr abgenaden können/ welches er mit höchstem Schmerken bitterlich empfunden.

In ihrem Testament hat sie alles das ihrige liegends und fahrends dem Kloster vermachtet/ und dasselbe zu einem völligen Erben eingesetzt.

Alle leibeigene Manns und Weibs-Personen/ so ihr zugehöret/ und den Christlichen Catholischen Glauben angenommen hatten/ hat sie frey und ledig geschollen. Ihren Mägden hat sie gewisse Summen Geldes verordnet/ damit sie ehrlich ihrem Stand nachmöchten außgestewret werden.

Als die Kranckheit gar zustarck überhand genommen/ hat sie auff den 6. Tag May/ an welchem Tag man begehet das Fest des H. Evangelisten Joannis (welchen sie allezeit als ihren sonderbaren Patronen verehret hat) ante portam latinam, eine allgemeine und general Beicht von ihrem ganzen Leben

ben / so viel sie gedencen mögen / mit grosser
 New und Leyd / und Vergieffung vieler Zäh-
 ren verrichtet / darnach das H. Nachtmahl
 und das Sacrament der letzten Delung / mit
 höchster Andacht und Reverens empfan-
 gen. Und obwol die Schmerzen also groß
 waren / daß sie weder Tag noch Nacht etwige
 Ruhe nicht hatte / ist sie dennoch bey Leben
 blieben / bis auff den 12. Tag May / an wel-
 chem sie ein solches vernünfftiges / heiliges
 und seliges Ende genommen / daß es billich
 (allen frommen Gottliebenden Menschen
 zu einem Exempel und Spiegel) mit allen
 Umständen solte beschrieben werden.

§. 15.

Von ihrem Gottseligen Ende.

Nachdem die getrewe Dienerin Gottes
 Joanna empfunden / daß keine Hoffnung
 längeres Lebens mehr vorhandē / sondern ihr
 letztes Stündlein herzunahete / hat sie erstlich
 die Doctorn zu sich erfordert / denselben we-
 gen gehabter willfähriger Sorg / Mühe und
 Arbeit Danck gesagt / und ihnen freundlich
 zugesprochen / daß ob zwar alles nicht gehol-
 fen /

fen / müſſe man ſolches Gottes gebenedeyten Willen allein zuſchreiben / in deſſen Hand des Menſchen Leben und Tod beſtehet / ſie hätte zwar ein längers Leben von Gott (wann es ihm were gefällig geweſen) wünſchen mögen / damit ſie ihre Sünden deſto beſſer hätte abbuſſen können / aber es habe Gott anders gefallen / der ſie / wiewol unwürdige zu ſich beruffe. Weil ſie nun wol wiſſe / daß ſie dieſe Nacht verſcheiden werde / ſolten ſie ſich mit Sorgen und Wachen weiters nicht bemühen / ſondern ſolten ſich zur Ruhe begeben / und Gott vor ſie bitten.

Nachdem dieſe abgewichen / hat ſie die Priorin und die andere Schwestern gebeten / daß ſie wolten bey ihr verbleiben / dieweil ſie ihrer Hülff und Zuſt am meiſten bedürffte. Darnach hat ſie den Beicht-Vater holen laſſen / und den Biſchöffen anzeigen laſſen / daß ihr letztes Stündlein vorhanden / bitte derohalben / ſie wolten in ihrem Gebet bey Gott ihrer eingedenck ſeyn. Unterdeſſen fragte ſie zu offermahlen mit friſcher lebendiger Stimme / ohne einziiges Zeichen des Todes / wie viel Uhren es wäre / als wann ſie nicht allein wiſſte / ſondern auch mit Verlangen erwartete ihr letztes Stündlein.

Als

Als sie verstanden/ daß es bald umb Mit-
 ternacht sey/ hat sie die Priester kommen las-
 sen/ und begehret/ daß man ihr das Haupt
 etwas höher legen solte / und weil sie grossen
 Schmerzen dardurch empfand/ hat sie JE-
 SUM und MARIAM ganz herzlich / nicht
 ohne Vergießung der Zähren umb Hülff
 angeruffen. So bald der Beicht- Vater
 kommen/ hat sie von ihm mit grosser An-
 dacht empfangen die General- Absolution
 und vollkommene Ablass / so ihr von Päbstl.
 Heiligkeit absonderlich ware verliehen wor-
 den. Hat also ihre Hände gen Himmel auff-
 gehet/ auff ihr Brust mit der rechten Hand
 geschlagen/ und diese Worte mit grosser In-
 brunst oft wiederholet: O HERR! Ich
 habe gesündigt/ meine Schuld verzeihe
 mir armen Sünderin. Hierauff hat sie be-
 gehret das heilige Crucifix / dessen Füße ge-
 küffet/ und gesprochen: O mein HERR
 und GOtt! Ein HERR der Erbarmungs-
 sen/ wende deine Augen ab von meinen
 Sünden. Welche Worte sie allezeit mit
 grosser Andacht zu sprechen pflegte/ so oft sie
 vor ein Bildnuß Christi vorüber gieng.

Als sie wegen grosser Schmerzen eine
 Zeitlang in Ohnmacht gelegen/ und wieder-
 umb

umb zu ihr selbst kommen/ hat sie die Priorin
 gebeten/ daß sie ihr das Leiden und Passion
 Christi vorlesen wolte: Welche/ als sie in
 dem Lesen zu der erschrecklichen That kom-
 men/ wie einer auß den Henckerstknechten/
 Christo einen schmählichen Backenstreich
 gegeben/ hat sie begehrt/ man wolte ihr den
 rechten Arm auffheben/ und als solches ge-
 schehen/ hat sie mit ihrer rechten Hand ihr
 selbst einen Backenstreich geben/ auß allen
 Kräfften/ und ganz annuhtig gesprochen:
O HERR/ der du so viel Schmach und
 Pein vor uns und anckbare Menschen haß
 ausstehen wollen/ verzeihe mir alle meine
 Sünden/ mache mich selig/ und nim mich
 auff in die Zahl deren/ die dich in deiner sel-
 ligen Anschawung ewig loben. Darnach
 hat sie das ganze Leiden Christi mit grosser
 Auffmerksamkeit und sonderbarem Trost
 ihrer Seelen angehört/ und so oft eine grau-
 same Marter Christi gelesen wurde/ sprach
 sie: Verzeihe mir **O HERR!** Verzeihe
 mir/ und gehe mit deiner Dienerin nicht zu
 Gericht/ gedencke nicht an meine Misset-
 thaten/ verzeihe mir armen Sünderin. Als
 sie gehöret die Worte/ mit welchen Christus
 am Stamm des Creuzes seinen allerheilig-
 sten

sten
 ihret
 klein
 nach
 un-
 mein
 dich
 alle
 mit
 gen
 diese
 allen
 HERR
 Jun
 See
 ste u
 GD
 Wo
 MA
 dia
 laut
 den
 nem
 welc
 seine
 fang
 Ker
 so la

sten Geist auffgeben / hat sie die Hände auff
ihrem Herzen zusamengeschlagen / und eine
kleine weil stille bey ihr selbst gebetet / dar-
nach den 30. Psalmen drey mahl angefangē /
und ganz beweglich laut gesprochen: O
mein **HERR** und mein **GOTT** / auff
dich hab ich allezeit gehoffet / dir hab ich
allezeit diese meine arme Seele die du
mit deinem Blut erlöset hast von Her-
zen befohlen: Eben dieses thue ich auch in
dieser meiner letzten Stund und Noth / auß
allen meinen Kräfften. Dir / O mein
HERR / und deiner seligsten Mutter und
Jungfrawen **MARIAE**, befehle ich meine
Seele. Gleich darauff hat sie die aller selig-
ste und gebenedeyte Jungfraw und Mutter
Gottes MARIAM angeruffen / mit diesen
Worten: *Monstra te esse matrem, &c.*
MARIA mater gratia, mater misericor-
dia tu, &c. Und darnach mit den anderen
laut gebetet das Symbolum Athanasij, und
den Beicht-Vater gebeten / *Commendatio-*
nem animæ, (das seynd gewisse Gebete / mit
welchen man die ziegende Seele **GOTT** und
seinen lieben Heiligen befehlen thut) anzu-
fangen / hat zugleich eine geweihte brennende
Kerzen in ihre rechte Hand genommen / und
solange sie gelebt nicht mehr von ihr gelassen.

Es

Es knieten die Schwestern umb ihr Bettlein herumb/voll Betrübnuß/und mit Thränen ganz übergossen: Sie aber / die heilige Jungfraw Joanna, lag auff ihrem Todbettlein ganz ruhig und stille/ohne alle Schmerzen/ mit lieblichem frölichem Gesichte / also daß man auß der Frölichkeit ihres Angesichts leichtlich spühren fonte / den innerlichen Trost und Süßigkeit ihrer Seelen.

Hiebey hat sich dieses Wunder begeben/ nemlich: das Angesicht Joannæ, so von langwierigen Kranckheit alle Farbe und Gestalt verlohren hatte / als der Tod jetzt vorhanden war / hat nicht allein die vorige Schönheit/ lebhaftere Farbe/und völlige Gestalt wiederumb erlanget / sondern auch viel schöner geschienen/ und gleichsam wäre es mit einem Christallinen Schein umbgeben/ gegläntzet. Als sie mitten im Tod ihre Augen das letzte mahl zum H. Crucifix auffgehebt / haben sie mit männiglich Verwundern geleuchtet als die helle Sterne/ und als sie eine zeitlang also gelegen/hat sie unter diesen Worten: Omnes Sancti innocentes, orate pro ea, ihre unschuldige unbefleckte Seele Gott ihrem Erschöpffer seliglich auffgeben. Und alsobald seynd die Hände in ihre Schooß niedergefuncken/

funcken / aller Glanz und Schönheit ver-
schwunden / und die Augen von sich selbst
zugangen.

§. 16.

Was sich nach ihrem Tod bis zu der
Begräbnuß zugetragen.

Ihr todter Leib ist nach Gewonheit mit
dem H. Ordens-Kleid angelegt / und den
Schwestern mit entblößte Angesicht / Hände
und Füßen vorgestellt worden / darzu dan alle
mit vielen Seuffzen und Weinen geloffen /
und ihre heilige Füße mit grosser Andacht ge-
füßt haben. So bald durch den Glocken-
schall der seeligen Prinzessin Tod in der
Stade kundbar worden / ist allenehalben ein
solches Heulen und Weinen entstanden / als
wäre in einem jeden Haus ein besonderer
Verstorbener betrawret und beweinet wor-
den.

So bald es Tag worden / hat man den
todten Leichnam / in Beyseyn der Bischöffen
und anderen Geistlichen mehr / in ein Todten-
Sarcf eingeschlossen; und hat sich wieder-
umb ein seltsames Wunderwerck / in Gegen-
wart aller zugetragen. Es hat Joanna so
wol

wol zu ihrer als anderer Schwestern Ergelichkeit einen schönen Garten zurichten/ und denselben mit allerhand köstlichen und seltsamen Bäumen und Kräutern besetzen lassen/ etliche auch selbst mit ihren eigenen Händen gepflanzet: Als man nun ihren todten Leichnam durch diesen Garten zu der Kirchen getragen/ seynd alsobald in einem Augenblick alle die schönste Pommeransen/ Citronen und andere dergleichen Bäume (welche damahl als mitten im Meyen zum aller schönsten und allerlieblichsten grüneten) sampt allen Kräutern dergestalt ganz und gar verdürrt und verstorben/ daß/ von allen miteinander/nicht ein einziges Zweiglein immernmehr grün worden. Haben also diese unempfindliche Creaturen den Tod/ dieser so heiligen und edlen Königlichen Prinzessin gleichsam schmerzlich empfunden und betrauret/ und haben nach ihrem Tod auch länger nicht leben wollen.

Ihr Begräbnuß ist der Gebühr nach herzlich gehalten worden/ und ist ihr heiliger Leib im Untern Chor ehrwürdiglich zu der Erden bestattet worden. Es hat Joanna auff dieser Welt gelebt 38. Jahr/ und von denen/ 18. im Kloster Jesu zu Avero in grosser Heilig

Heiligkeit zugebracht/ist verschieden im Jahr
1490. am 12. Tag May/sie ist gewesen groß
von Person/ von Angesicht und Gestalt über
allemassen schön/ daß ihres Gleichen kaum
zu finden gewest.

§. 17.

Wie ihr Tod vorangedeu- tet worden.

Ihren Tod hat Gott durch vielerley Zei-
chen vorangedeutet. Nicht lang vor ih-
rer letzten Krankheit/ ist es der Priorin des
Klosters (welche ein gar tugendsames und
geistliches Weib war) vorkommen/ als sehe
sie die Schwester Joannam im Chor ganz
glänzend von Gesicht/ und wär ihr Ordens-
Kleid gezieret mit allerley köstlichen Perlen
und Edelgesteinen/ und sie Joanna sänge die
Calendas mit einer gar lieblichen Stimmen.
Unterdesen hörte die Priorin eine Stimme/
als käme sie auß dem hohen Altar/sprechend:
Der Tod wird bald da seyn. Worauff die
Schwester Joanna auch alsobald von dem
Ort wo sie gestanden/ verschwunden. Als
nun die Priorin wiederumb zu ihr kommen/
ist sie hefftig darab erschrocken/ hats auch auf

§ ein

ein Zeit darnach der S. Joannæ geoffenbarret / und erzehlet was ihr vorkommen war / und darzu gesagt / sie fürchte daß sie Joanna bald werde sterben müssen. Darvon aber ist Joanna gar nicht erschrocken / sondern hat mit frölichem Gesichte geantwortet: Der Traum / Mutter / wird bald erfüllet werden / und ist dieses geschehen zu meiner Warnung und Annahnung / daß ich zu solcher Reise mich fertig mache.

Eine andere gar fromme Gottsfürchtige Schwester / so von allen vor heilig gehalten wardt / als sie zu Nacht nach vollendeter Meeten im Gebet verharrete / ist sie geling mit einem Schlaaf überfallen worden / und hat unterdessen gehabt einen seltsamen Traum: Sie sahe auff einem Saal / auff welchem nachmahls die heilige Prinzessin Joanna verschieden ist / alle Schwestern bey einander versamlet ein Todten-Baar zurichten / sagten doch nicht vor wem / und war auch kein todter Leichnam zugegen. Gleich darauff sihet sie mitten auff dem Saal ein Bett / auff welchem Schwester Joanna lage; umb das Bett herum war es voll Volck von allerley Ständen / welche alle über die massen schön waren / und gar köstlich gekleidet / erzeitgen auch

auch in allen Geberden eine besondere grosse
Frewde/ alsobald sihet sie in den Saal hinein
treten einen überaus schönen Knaben/ dessen
Angeſicht glängete als die Sonne/ derſelbige
befahl allen Schwestern zum Saal hinaus
zugehen / und Platz zu machen den 11000.
Jungfrauen und andern Heiligen/ so da kä-
men/ die heilige Infantin Joannam abzuholen
und zu begleiten zu dem Angeſicht des himli-
ſchen Königs / welcher mit ſeiner geliebten
Braut die ewige Hochzeit begehen wolle.

Gleichfalls hat eine andere alte und gar
andächtige Layen-Schwester / am 9. Licht-
meß Tag / unter wehrender Veſper ganz
wachend/ und mit offenen Augen im Untern
Chor wo ſie ſtunde/ geſehen ein offenes Grab/
eben an dem Ort/ wo nachmaln Joannabe-
graben iſt worden; und iſt das Grab offen
ſtehen blieden / ſo lange man das Lobgeſang
von der Mutter Gottes Ave maris stella ge-
ſungen/ und gleich darauſſ wiederumb zu ge-
weſen.

§. 18.

Wie Gott ihre Glori unterſchied-
lich geoffenbaret hat.

Es hat auch Gott nicht weniger nach ih-
rem Tod offenbaren wollen ihre Glori
und

und Seligkeit. Es hatte Joanna unter andern einen Cappellan / so ein gar frommer Gottsfürchtiger Mann / und deswegen Joanna sonderlich lieb war. Diesem hatte sie befohlen / daß so bald sie würde verschieden seyn / er ein Wallfahrt verrichten solte zu unser lieben Frawen zu Guadalupe / hat ihm auch deswegen alles verschafft / was zu solcher Reise vonnöthen. Dieser war in der Nacht / umb die Zeit da Joanna in ihren letzten Zügen lage / in seiner Kammer eingeschlossen im Gebet / in dem siehet er ungeseker vor seinem Angesicht einen grossen hellen Glanz / darab er hefftig erschrocken / und die heilige Namen JESUS und MARIA angeruffen / und sich mit dem Zeichen des heiligen Creuzes zum offtermalen gesegnet hat / dardurch noch verblieb der Glanz vor ihm beständig. Als er nun denselben etwas besser betrachtete / siehet er in Mitten des Glanzes ein wunder schöne helleuchtende dörnerne Cron / ganz besprenget von rothem frischem Blut / also / daß an jedweder Dornspitze ein grosser frischer Blutstropffen herunter hienge. Es hat aber die es also gedauret eine gute viertel Stunde / biß der Glanz / sampt der dörnerin Cronen verschwunden ist: Indem hörte er eine
Stim

Stimme zweymahl sprechend: Jetzunder
 verscheide ich / jetzunder beschliesse ich.
 Und ist also alles verschwunden/und das Ge-
 mach erfüllet worden mit einem überaus
 lieblichen Geruch / und gleich drauff hörte er
 mit der Glocken im Kloster das Zeichen ge-
 ben / durch welches der Tod Joanna ange-
 deutet ward / und ist sich dessen von der dör-
 nerin Cron wol zu verwundern / wegen der
 grossen Andacht so Joanna ihr ganzes Leben-
 lang zu der dörnerin Cron Christi getragen
 hat / darvon oben S. 2. Meldung geschehen.

Die Priorin des Klosters Jesu war in-
 sonderheit sehr betrübt wegen des Tods Jo-
 anna, also / daß sie anders nichts thäte als
 weinen / konte auch nicht getröst werden.
 Einmals nach der Metten/als sie in ihrem
 Gebet verharrete / fällt sie in einen süßern
 Schlaaf / und sihet die selige Schwester Jo-
 annam vor ihr stehen in einem schneeweissen
 Ordens-Kleid mit grossem Glanz umge-
 ben / und mit ganz frölichem Angesicht/wel-
 che ihr zugesprochen / und sie gestraffet mit
 diesen Worten: Mutter / warumb betrübt
 ihr euch so sehr / und weinet also wegen mei-
 ner / da ihr euch doch wegen meines seligen
 Standes billicher erfreuen soltet? Und sa-

get auch den andern Schwestern/das sie nicht mehr beweinen; Es wird die Zeit kommen/ daß sich in dem Königreich solche Sachen zutragen werden/ daß sie selbst bekennen und sagen werden/ daß ich glücklich gewesen sey/in dem ich gestorben. Über ein Jahr und etliche Monat darnach starbe der junge Prinz Alfonso ihres Bruders des Königs Joannis Sohn/ und vier Jahr darnach der König ihr Bruder selber ohne rechtmässige Erben. Und were Joannæ zu der Zeit noch bey Leben gewesen/ hätte sie auß dem Kloster zu Verwaltung des Königreichs/und herrschen müssen/ welches ihr dann der größte Kummer gewesen wäre auff dieser ganzen Welt/ und ist also erfüllet worden was sie der Priorin im Gesicht vorhin gesagt hatte.

Eine andere Schwester/ welche Joannæ gar lieb gewesen/ als sie auff einen Morgen im Chor betet/ und fast betrübt war/ wegen des Tods Joannæ, sihet sie Joannam vor ihr mit großem Licht und hellem Schein umgeben/ welche sie getröstet/ ihr etliche Gewissens-Scrupulen auffgelöst und hinzugeset: Wisset liebe Schwester/ daß das Urtheil in jener Welt gar streng ist: Darumb so habet wol acht auff alle Sachen/ auch die jenige so ihr vor gering schecket. Es

Es haben auch die Schwestern 13. oder 14. Tag nach ihrem seligen Tod / als sie alle bey einander / Joannam gesehen in grosser Klarheit und Glori / und ist Joanna sonsten noch andern mehr / schön und herrlich erschienen.

§. 19.

Unterschiedliche Wunderwerck so durch ihre Vorbitt geschehen.

Nicht weniger hat Gott der Allmächtige seiner getrewen Dienerin und ansehlichen Braut Verdiensten und Heiligkeit durch unterschiedliche Mirakel und Wunderwerck bezeigen und bekräftigen wollen.

Eine Schwester mit Namen Agnes de Lolada lag gefährlich krank an der Pest und weil kein natürliches Mittel mehr vorhanden / hat sie angefangen die himmlische zu suchen durch Vorbitt der heiligen Schwester Joannæ; Hat ihr also bringen lassen von der Erden des Grabs Joannæ, dieselbe mit Andacht und Reverens auff den Schaden gelegt / und alsobald hat der Schmerz nachgelassen / und ist sie in wenig Tagen wiederumb frisch und gesund worden.

Eine andere Schwester / Paula de S. Hierony-

§ iii

rony-

ronymo genandt / lag schwerlich krank mit
 einem hitzigen Fieber / in dieser Gefahr hat sie
 ihre Zuflucht genommen zu der seligen Schwe-
 ster Joannæ, von der Erden ihres Grabs ein
 wenig genommen / und mit Andacht und star-
 ckem Vertrauen an den Hals gehängt / und
 ist als bald wiederumb gesund worden.

Einem Namens Caspar Rodriguez, so
 mit schwerer Krankheit behafft / hatten die
 Doctoren das Leben abgesprochen / und hatte
 er auß ihrem Rath das Sacrament der le-
 ten Oelung allbereit empfangen. Dieser
 nun in so grosser Noth und äussersten Gefahr
 hat sich der kräftigen Vorbitt der S. Joannæ
 eiffrig befohlen / etwas Erden von ihrer
 Begräbnis bringen lassen / und an den Hals
 gehengt / und hat seine vorige Gesundheit
 wiederumb erlangt.

Schwester Francilca de la Cruz, lide ein
 so grausames Hauptwehe / daß man fürchte-
 te / sie würde grosser Schmerzen wegen / von
 Sinnen kommen. Die Schwestern hat-
 ten ein herzliches Mitleiden mit ihr / wußten
 aber weder Hülf noch Rath. Endlich auß
 grosser Andacht und Vertrauen zu der S.
 Schwester Joanna, haben sie genommen ihre
 härtines Kleid so sie in ihrem Leben auß bloß-
 fem

sein Leib getragen hatte / und haben dasselbige
der Krancken auff ihr Haupt gelegt / und ist
gleich darauff vollk ommlich gesund worden.

Es hatten die Doctoren einem Jüngling
mit Namen Petrus Ferrer, das Leben albereit
abgesprochen / wegen gar so grosser gef ahrlich er
Kranckheit / hatten auch befohlen / daß man
ihm solte versehen mit dem Sacrament der
letzten Delung / welches / als seiner Basen ei-
ne / welche eine Kloster-Fraw war in obge-
meltem Kloster Jesu / erfahren / hat sie ihm
etwas geschickt von dem Heilthumb der H.
Joann , welches / als ihm der Beicht-Vater
an den Hals gehengt / hat es durch die Gnade
Gottes und kräftige Vorbitt der seligen
Schwester Joann  dermassen gew ircket /
daß der halbtode Mensch / in derselben
Stund hat angefangen Besserung zu em-
pfinden / und ist in kurzer Zeit frisch und ge-
sund wiederumb auffgestanden.

Eine Namens Anna Barbosa, als man
ihre in Todesn othen einen Gürtel so der hei-
ligen Joann  gewesen / hatte angelegt / ist sie
alsbald wiederumb zu ihr selbstem kommen /
und hat ihre vorige Gesundheit erlangt.

Viel andere dergleichen Wunderzeichen
hat Gott gew ircket durch Vorbitt und zu

Seu Ehren

Ehren seiner würdigen Dienerin der heiligen Schwester Joannæ, aber bey diesem wenig wollen wir es vor diesemahl Kürze wegen beruhen lassen. Gott der Hexxx wolle uns auch ihrer heiligen und kräftigen Vorbitt genießen lassen / dem sey Lob und Preis in alle Ewigkeit / Amen.

Bzou. To. 18. an. 1490. n. 7. & sequenti-
bus Joan. Lop. Histor. Ord. parte 3. lib. 3.
cap. 53. & sequ. Mich. Pius de person. Illust.
Ord. libr. 3. cap. 57. Zittard. in libel. de
Soror.

VI.

B. Clara, eines Königs auß Indien Tochter.

CLara die wunderbarliche Jungfrau und heilige Schwester / ist gewesen Seioalafam, eines Königs in Indien (welchen Gott neben der Königl. auch mit der himmlischen Marter- Cron gezieret hat) einige Tochter / über alle massen schön von Leib / aber an Schönheit der Seelen viel vortreflicher / hat von Kindheit an ihre Jungfrawschafft Gott dem Hexxx auffgeopfert und verlobet.

Als

Als sie sieben Jahr alt / wardt sie von einem andern mächtigen Christlichen König zur Ehe begehrt / aber sie hats rundt abgeschlagen und geantwortet / daß sie allbereit Christo dem HERRN ihre Jungfräuliche Keinigkeit versprochen habe. Künfftiger Zeit aber / als sie gesürchtet / sie möchte vielleicht zu der Ehe gezwungen werden / hat sie das Königliche Pallast ihres Vaters / sampt allem Gut und Geld verlassen / und ist nächstlicher weil gang allein / ohne einigen Gefährten / nach dem sie sich durch ein eiffferiges Gebet GOTT und ihrem heiligen Schutz Engel zuvor befohlen hatte / darvongeflohen. Als sie zu dem Fluß Gummana kommen / und kein Schiff gefunden / worin sie hette können überfahren / diejenige aber so von dem König ihrem Vater ihr nachgeschickt worden / sie zurück zu bringen / und sie verkundschaft hatten / nicht weit mehr von ihr waren / hat sie sich ins Gebet begeben / das H. Creutz Zeichen vor sich gemacht / mit starcken Glauben zu dem Fluß gangen / und ist durch ein grosses Wunderwerck darüberkommen: Dann sich der Fluß gleich wie vorzeiten das Rothe Meer in zwey Theil voneinander getheilet / und ihr also einen Weg gemacht / dardurch sie auff die an-

S vi dere

dere Seiten gangen/und ist der Fluß darauß
 widerumb zusammen geloffen/das die jenn-
 ge so sie verfolgten/jhr nimmer haben nach-
 folgen können. Ist also die Königliche Jung-
 frau weiter fort/bis sie endlich kommen ist
 zu dem Kloster Benedagli, so jekunder von
 ihr S. Claræ genennet wird/hat sich in dem-
 selben unter den andern Schwestern Gott zu
 seinem ewigen Dienst auffgeopffert/und ist
 worden eine Schwester Prediger-Ordens.
 In gemeltem Kloster hat sie ihr Leben zuge-
 bracht in grosser Heiligkeit. Sie aße und
 tranck nichts als allein am Sontage/und
 zwar anders nichts als schlecht gekochte
 Kräuter und pur Wasser/dahero sie an Leib
 besträfftet also schwach worden/das man sie
 von einem Ort zum andern tragen mußte.
 Sie wurde aber unterdessen offermalen ge-
 speiset und gestärcket mit einem schneeweis-
 sen Brod und köstlichen Tranck/so ihr durch
 einen Engel von Himmel gebracht wurde.
 Sie schlieff zu Nacht nur eine Stunde/und
 zwar auff harter Erden. Sie hatte viel
 schwere Anfechtungen des bösen Feindes aus-
 stehen müssen/welcher ihr in vielerley Gestal-
 ten offte erschiene/aber sie verjagte ihn mit
 dem einzigen Zeichen des H. Creuzes/und
 mach-

machte ihn allezeit zu Schanden. Sie hatte
 von Gott empfangen viel und grosse himmli-
 sche Gnaden und mannigfaltigen Trost. 50.
 Jahr ist sie alle Tag im Geist in Himmel
 verzückt worden / und von einem Seraphim
 mit der Speiß der Engeln gespeiset worden.
 Sie ist auch von Christo und seiner heiligsten
 Mutter mit einem köstlichen Kleid von Gold
 und Edelgesteinen bekleidet worden. Wel-
 ches Kleid sie auff ein Zeit ihrem Veicht-
 Vater und drey anderẽ Schwestern auß son-
 derbarer Gnad gezeigt hatte. Dfftermals
 hatte sie von Himmel bekommen ein Geschirz
 mit Himmelbrod / welches in sich begriffe alle
 lieblichen Geschmaek und Süßigkeit. Sie
 hat unterschiedliche mahl zur Zeit der Wan-
 dlung im Ampt der heiligen Mess Christum
 gesehen / in der Gestalt / wie er von seiner aller-
 heiligsten Mutter auff diese Welt geboren
 worden im Stall zu Bethlehem / mit un-
 aussprechlichem Trost und Freud ihres Her-
 zens. Sie hat erkandt die Heimlichkeiten
 der Herzen. Dem König ihrem Vater hat
 sie vorgesagt / daß wann er auff gewisse Zeit
 mit seinen Feinden schlagen würde / von
 ihnen solte überwunden werden / hat ihr
 also vor das mahl vom Streit abgehalten /

¶ vij nach

nachmals aber zum Streit ermahnet / und gewisse Victori versprochen / welche auch erfolgt ist. Sie hat im Geist gesehen die Marter ihres Vaters / welche er umb des Christlichen Glaubens willen aufgestanden hat / hat auch gesehen wie seine Seele von den Engeln gen Himmel getragen worden.

Als sie kommen zu ihrem letzten End / hat sie Christum den HERRN gebeten umb Verzeihung aller ihrer Sünden / welcher ihr erschienen / und gesagt / daß ihr alle Schuld verziehen und nachgelassen seyn / und daß sie alsobald in Begleitung der heiligen Engeln mit ihm solte gen Himmel fahren. Hat also mit höchster Andacht empfangen die heilige Sacramenten / und ist seliglich im HERRN entschlaffen / im Jahr 1396. und mit einer lieblichen Englischen Music / welche von vielen gehöret worden / gen Himmel gefahren. Es ist auch gehört worden eine Stimme / sprechend: Kom meine außgewählte Braut in das reine und keusche Ruhebettlein deines geliebten / und erfreue dich mit mir in alle Ewigkeit. Ihren todten Leib hat Christus selbst herzlich bekleidet / und ihre Finger mit köstlichen Ringen gezieret / und ist eine Stimme gehört worden / so gesagt: Also soll widerfahren

fahren allen meinen Außerwehltten Freundinnen/welche auß Liebe meiner die Welt verlassen und verachtet haben. Sie hat nach ihrem Tod Blinden erleuchtet und sehend gemacht / Teuffel außgetrieben / zween Todten aufferweckt / unterschiedliche Krancken gesund gemacht / und andere viel Wunderwerck gewürcket. Ihr Fest wird in Indien jährlich gehalten am Fest der Heimsuchung Mariae / und wird sie von selbigen Völkern mit grosser Andacht verehret. Mich. Pius. de Perion. Illustr. lib. 2. cap. 37. Anton. Balinghem. S. I. in Calendario B. Virg. 3. Jul. Choquet. Visc. Mar. c. 19.

VII. VIII.

Blanca von Castilien / und
 Maria / eine Tochter Königs
 Ferdinandi.

Die Durchleuchtigste Infantin Blanca ist gewesen Sancii, Königs zu Castilien Schwester Tochter. Aus inbrünstiger Begierde Jesu ihrem außergehrtten Bräutigam zu dienen / hat sie die Welt verlassen / in dem Jungfrauen Kloster S. Mariae zu Zamora / das Prediger Ordens Kleid angelegt /
 und

und durch die heilige Profession sich Gott ewiglich aufgeopffert. In ihrem Geistlichen Stand hat sie geführet ein so exemplarisch und Gottseliges Leben/ daß auch die andere Schwestern durch ihr heiliges Exempel zu strenger Haltung Klosterlicher Zucht und aller Ordens-Sakungen bewegt und angezündet worden seynd. In allen gewöhnlichen Geistlichen Ordens-Übungen war sie die erst/inwilliger Armuth/Einsamkeit/ Gebet/vielfältiger Castenung des Leibs/ und dergleichen heiligen Wercken/ hat sie sich allezeit erzeigt eine eifferige Nachfolgerin und waare Tochter ihres heiligen Vaters Dominici, insonderheit aber hat sie sich beflissen der waaren Demuth/ welche ist ein Fundament aller Tugenden/ und ein sonderbare Zierde deren/ so da hohen Herkommens/ und in grossen Ansehen seynd auff dieser Welt. Wegen solcher und vieler anderer herrlichen Tugenden/ mit welchen sie begabet/ ist sie von den Schwestern zu ihrer Vorsteherin oder Priorin erwehlet worden/welches Ampt sie viel Jahr mit grosser Sorg und Eiffer treulich versehen/ also/ daß das Kloster unter ihrer Regirung/durch sonderbaren Segen Gottes/mercklich zugenomen im Geistlichen

chen und Zeitlichen. Ist endlich voll guter Werck seliglich von dieser Welt abgeschieden zu der ewigen Belohnung/ Lop. 3. parte. lib. 1. cap. 54.

Eben in demselbigen Kloster hat auch den Orden angenommen und profels gethan/ die Durchleuchtigste Jungfrau Maria eine Tochter Königs Ferdinandi / und hat Gott ihrem HERRN in Geistlicher Demuht/ Gehorsam und Armuht / bis in den Tod beständig gedienet. Lop. 3. p. lib. 1. c. 56.

IX.

Constantia von Castilien.

Diese Durchleuchtigste Infantin Constantia ist gewesen ein Enckle Petri / Königs zu Castilien / mit dem Zunamen / der Grausame genennet. Auf inbrünstiger Lieb ihres himmlischen Bräutigams Christi Jesu / verliesse sie alle zeitliche und zergängliche / Ehr / Lust / und Freud dieser Welt / und ward eine arme Schwester Prediger Ordens / in dem Königlichem Kloster zu S. Dominico in der Stade Madrid. In demselben hat sie ihr hohes Königliches Herkommen gezieret mit grosser Heiligkeit und vortreflichen Tugenden

Eugenden / darumb sie dann von den
Schwestern gemeltes Klosters Priorin er-
wehlet worden. In solchem Ambt erzeigte
sie grossen Eiffer in Beforderung des Dienst
Gottes und Klosterlicher Obfervantz. Sie
trug sonderbare grosse Andacht zu dem bitter-
tern Leiden und Sterben unsers He *Jesus*.
Sie liegt begraben im Chor / ihr Leib ist nach
vielen verstorbenen Jahren ganz unverzert
gefunden worden / welches dann nicht ein
geringes Zeichen ist ihrer Heiligkeit und Ver-
diensten vor Gott. Ferdin. Castil. 1. parte.
lib. 1. c. 42. Lop. 3. p. 1. c. 33.

X. XI.

**B. Joann de Espina, und
Maria, eine Tochter Petri/
Königs zu Castilien.**

Eins von den vornembsten Jungfrauen
Kloster Prediger Ordens in Spanien
ist das Königliche Kloster zu S. Dominico
in der weitberühmten Stadt Toletto / welches
nicht allein wegen grossen Einkommens / son-
dern auch wegen hohen ansehnlichen König-
lichen und Fürstlichen Personen / so daselbst
in strenger Obfervantz, grosser Geistlichkeit
und

und Heiligkeit gelebt haben / allezeit hochberühmt gewesen. Unter diesen ist gewesen Joanna de Espina de Romania, ein Enckel Jacobi, Königs zu Aragonien. Diese hat nach dem Tod ihres Ehe-Herrens Don Ferdinand Manuel, in Betrachtung der grossen Eitelkeit aller Weltlichen Sachen / die Welt verachtet / und ist in gemeltem Kloster worden eine arme Dienerin Christi / und hat demselben 30. Jahr lang mit grossen Exempel und Aufferbauung fleissig gedienet. Ist wegen ihrer grossen Geistlichkeit und vielen Tugenden / in hohem Ansehen gewesen bey den Königen zu Castilien / starb seliglich im Jahr 1395. Ferd. Castil. part. 2. lib. 2. cap. 10.

Nicht lang nach Joanna de Espina, ist in demselben Kloster in den Prediger-Orden getreten Maria, eine Tochter Petri des Erste Königs zu Castilien / hat gar ein Gottseliges aufferbauliches Leben geführet / grosse Andacht und Heiligkeit gepflanzet und auffbracht / also daß das Kloster wegen sonderbarer Geistlichkeit und Heiligkeit hochberühmt worden. Ist im Hexan entschlaffen / im Jahr 1423. Id. ib.

XII.

Eleonora, eine Schwester der
Königin Eleonora.

Die Gottselige Königin Eleonora, deren
gleich von Anfang Meldung geschehen
hatte eine leibliche Schwester / so auch Eleo-
nora genant: Dieselbe hat ebenfals die Welt
verlassen / und sich in Prediger-Orden bege-
ben / in das Kloster des H. Geistes zu Bena-
vente, in welchem Kloster der Zeit die streng
Observantz der Regel vñ Ordens. Sagun-
gen herrlich florirte. Niemahl assen die
Schwestern Fleisch. Die Ordens-Fasten vñ
Creuzerhebung bis auff Ostern ward un-
brüchlich gehalten: Die Einsamkeit war
groß / der Gottesdienst streng / das Gebet schier
immerwährend / das Wachen viel / das Dis-
cipliniren und Geissen bis auff's Blut / täg-
lich und gemein. Die embsige Betrach-
tung ihrer Berufung und Geistlichen
Standes / wie auch die inbrünstige Liebe ihres
himmlischen Bräutigams / hatten aller Eitel-
keit und Müßiggang die Thor verschlossen /
sondern waren ganz und gar ergeben / den heil-
ligen Übungen und Gottseligen Wercken.

In

In dieses nun so strenges und heiliges Leben
 hat sich auß eifriger Liebe Gottes begeben /
 diese Durchleuchtige Jung-Fraw Eleo-
 nora, und hat sampt andern Schwestern
 Christo ihrem Seelen-Bräutigam in warer
 Armuth und tieffester Demuth / mit willigem
 Gehorsam / Wachen / Fasten / Beten / und
 Casteyung ihres Leibes eifrig gedienet. Ist
 endlich ihrer vielfältigen Tugenden wegen /
 von dannen nacher Toro in das grosse Klo-
 ster des H. Geistes zu einer Priorin veror-
 dnet worden / und allda im H. J. **Hexxxii** seliglich
 entschlaffen. Lop. 3. p. l. 1. c. 79. Ferd. Castil.
 2. p. l. 1. c. 24.

XIII.

Irmgardis, Ruperti, Römi-
schen Kaisers Mutter.

Diesen Königlichen Heldinnen solle bil-
 lich zugesellet werden die Durchleuchtig-
 ste Fürstin Irmgardis, als eines Römischen
 Kaisers Mutter / diese ist ihrem Weltlichen
 Stand und Stammen nach gewesen / eine
 Hochgeborne Durchleuchtige Fürstin / etwa
 Herzogs Adolffs / Pfalzgrafen bey Rhein/
 und Churfürsten Eheliche Gemahlin / bey
 dem

dem sie gehabt einen Sohn/mit Namen Ru-
pertus, der darnach erwehlet ward zu einem
Römischen König. Nach Abgang ihres
Herrn mit Tod / ist Irmgardis worden eine
Schwester Prediger-Ordens im Gotteshaus
zu Liebenau gelegē/ bey der Stadt Wormbs
darinnen sie geführt hat ein strenges andäch-
tiges Leben / mit ernstlicher Haltung und
Warnehmung der Regul und Ordens-
Satzungen fünfzig Jahr lang / und dassel-
bige mit Gnaden und grossem Verdienst so-
liglich vollendet. Auch ihr Sohn Rupertus
der Römische Kayser / den sie von Jugend
auff bey dem Gotteshaus in allen Tugenden
aufferzogen hat / ist gewesen ein sonderlicher
Liebhaber des Ordens / und hat demselben
viel Guts gethan / hat auch das Jungfrauen-
Kloster zu Tulln in Desterreich / zu unser lie-
ben Frauen genandt / gebawet / und mit Ein-
kommen gar herrlich begabet. Zittard.

in libello de Illustr.
Soros.



Fürst